

Naturfreund

Magazin für Freizeit und Umwelt
Naturfreunde Schweiz

4 | 2023, 104. Jahrgang



Mensch und Tier Ähnlicher als gedacht

Wie im Film

Als die Naturfreunde
ausspioniert wurden



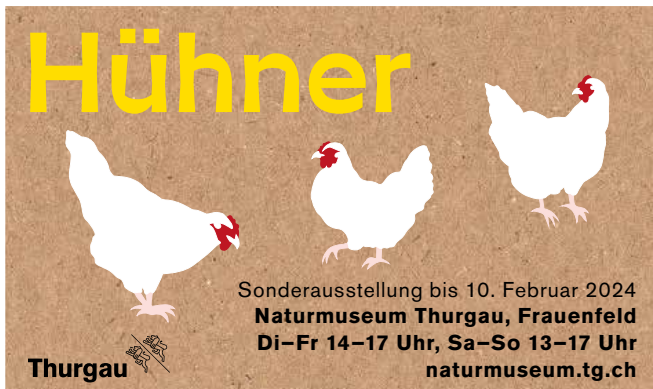
Natur als Muse

Besuch im multifunktionalen
Naturfreundehaus Brünig




Immer der
Aussicht nach
Auf Schneeschuhen
unterwegs im Jura

NATURMUSEEN SCHWEIZ



Hühner

Sonderausstellung bis 10. Februar 2024
Naturmuseum Thurgau, Frauenfeld
Di-Fr 14-17 Uhr, Sa-So 13-17 Uhr
naturmuseum.tg.ch

Thurgau 



ZAUNEIDECHSE
ALLES IN ORDNUNG?

Naturmuseum Winterthur
12. November 2023 bis 1. April 2024
natur.winterthur.ch

Eine Ausstellung des Museum Luzern  Stadt Winterthur 



SPUREN
FÄHRTEN, FRASS
UND FEDERN

Sonderausstellung
14. Dezember 2023 bis 22. Oktober 2024

NATURMUSEUM SOLOTHURN

Liebe Leserinnen und Leser



Vor einigen Jahren habe ich ein Interview mit einem Tierrechtler geführt. Er ist internationaler Berater für das Tier im Recht und in der Ethik, Präsident und Gründer von Global Animal Law und war Tieranwalt des Kantons Zürich. Wir haben über die Würde der Tiere gesprochen, die willkürlichen Kategorien, in die Menschen die Tiere einteilen (Haustier, Nutztier, Wildtier), aber vor allem über die Schwierigkeiten, das Tierschutzrecht juristisch durchzusetzen. Laut diesem Tierrechtler beginnen diese Schwierigkeiten im Parlament, wo die Tierwürde nur eine schwache Lobby hat, reichen über die mangelnde Abbildung des aktuellen Forschungsstandes in Gesetzen und Verordnungen und enden dort, wo ausgerechnet die Vollzugsorgane des Tierschutzes massiv unterdotiert sind, oder, im Fall von Bewilligungen für Tierversuche, die Beschwerdemöglichkeit mangelhaft ausgestaltet ist.

Tiere sind empfindsame Wesen, die fühlen, denken und kommunizieren können. Die Konsequenz aus diesem aktuellen Forschungsstand der Tierforschung kann eigentlich nur heissen: Tiere brauchen Grundrechte. Nur so kann ihr Schutzbedürfnis durchgesetzt werden, was den aktuell geltenden Tierschutzgesetzen aus den genannten Gründen nicht gelingt. Tiere brauchen nicht alle Grundrechte, wie sie die Menschen haben. Religionsfreiheit etwa ist für Tiere vermutlich irrelevant. Aber das Recht auf Leben, auf körperliche und geistige Unversehrtheit, auf die Freiheit von Folter und auch auf Würde sind Interessen, die Menschen und Tiere teilen, ergo auch beiden zugestanden werden sollten.

Die Diskussionen um mehr Rechte für die Natur und für Tiere, um Klimarecht und das Recht auf eine saubere Umwelt werden in den vergangenen Jahren immer mehr, ebenso wie die entsprechenden Erfolge vor Gerichten. Dieser Umstand ist wohl das einzig Gute an der Klimakrise, dem Verlust von Biodiversität und der Ausbeutung der Natur, die unsere Zeit so sehr prägen. Geführt werden diese Debatten von den verschiedensten Menschen rund um den Globus. Von Jungen, die sich um ihre Zukunft sorgen und von Alten, die sich gemäss Studien sogar noch mehr ums Klima sorgen als die Jungen. Von Studierenden an Unis, von Landwirt:innen auf dem Feld und von Indigenen, die ihre Lebensgrundlagen verlieren. Es sind keine extremen Forderungen, sondern von Menschen, die die Natur lieben, mit Augenmass formulierte. Solche wie die Naturfreunde Schweiz, die in ihren Statuten den Einsatz für die Grundrechte für Mensch und Natur als einen ihrer Verbands-Zwecke angeben.

Christine Schnapp
Redaktorin Naturfreund

Naturfreunde 
Schweiz

6 Tiere wie wir

Mensch und Tier sind einander ähnlicher als lange angenommen. Verwunderlich ist das eigentlich nicht



11 Auf der Suche nach dem Matterhorn

Mit Schneeschuhen einmal quer durch den französischsprachigen Jura zu den schönsten Gipfeln



16 Ungeliebter Winter

Hiesige Hauskatzen mögen die kalte Jahreszeit nicht, weil sie nicht dafür gemacht sind



18 Unsere Frau in Bern

Madeleine Meier ist die erste Frau im Präsidium der Naturfreunde Schweiz



20 Naturfreunde historisch

Als Spione sich unter die Naturfreund:innen mischten und alles notierten, was diese taten



22 Für Naturkinder

«Zimetstern han i gern Mailänderli au» – keine Adventszeit ohne Guetzli



29 Standpunkt

Die Wissenschaft braucht uns! Bürgerwissenschaften sind heute unentbehrlich



Titelbild: Freepik, vector4stock; 6: Unsplash, Karoline Marsalkova; 11: Daniel Anker; 16: Unsplash, Sandra; 18: Mario Lehmann; 22: Patricia Lehmann; 29: Unsplash, Marino Linic; 30: Balthasar Epprecht; 33, 36: Christine Schnapp.



30

30 Unsere Häuser

Naturfreundehaus Brünig –
wo Kunst und Natur
sich guten Tag sagen



33

33 Porträt Samuel Geiser

Der passionierte Wanderer
hat gegen tausend
Wanderungen geleitet



36

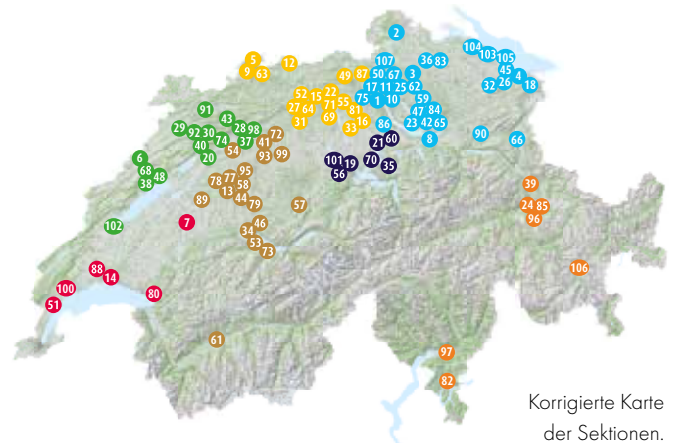
36 Weiterbildung für Vereinsmitglieder

Der erste Lehrgang «Club Management»
der Naturfreunde Schweiz ist abgeschlossen.
Mit grossem Erfolg.

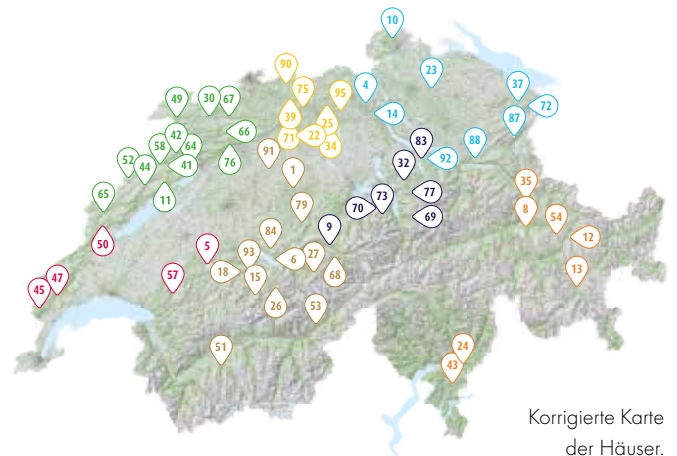
Korrigendum

In Heft 3/2023 sind uns in den beiden Karten Seite 24–25 (Naturfreunde Sektionen) sowie 42–43 (Naturfreundehäuser) ein paar kleine Fehler unterlaufen. Vergessen gingen auf den Seiten 24–25 die Sektionen Arbon, Engadin, Oberhasli und Horgen.

Auf den Seiten 42–43 stand beim Haus Sonnenberg, dass es der Sektion Stäfa gehöre, tatsächlich gehört es jedoch den Sektionen Stäfa, Züri, Rüti-Tann-Bubikon und Wetzikon zusammen. Wir entschuldigen uns für diese Fehler. Sie sind in der Hitze der Heftproduktion entstanden und gründen keinesfalls auf böser Absicht.
Redaktion und Layout



Korrigierte Karte
der Sektionen.
© swissltopo

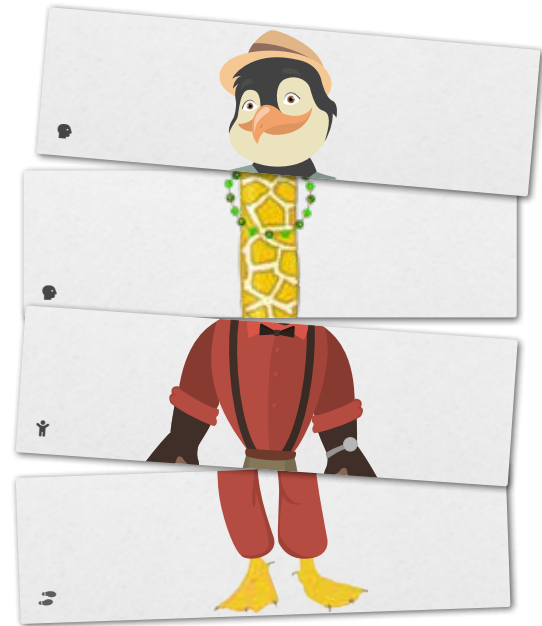


Korrigierte Karte
der Häuser.
© swissltopo

Aus dem gleichen Holz geschnitzt

Können Tiere denken und fühlen? Diese Frage hat die Forschung wahlweise lange ignoriert oder schlicht verneint. In den vergangenen Jahrzehnten aber hat die Verhaltensbiologie genau hingeschaut und dabei erstaunliche Erkenntnisse gemacht. Tiere können denken und fühlen und sind dabei den Menschen sehr ähnlich.

Text: Christine Schnapp



Die Bilder, die sich die Menschen von Tieren und ihrem Verhalten machen, haben vorerst mehr mit den Menschen selbst zu tun als mit den Tieren an sich. Anders ist es nicht zu erklären, dass es bereits vor hundert Jahren Untersuchungen gab, welche bei Schimpansen intelligentes Verhalten nachwiesen; die Verhaltensbiologie diese Erkenntnisse in den folgenden Jahrzehnten jedoch unter dem Einfluss des Behaviorismus* ignorierte, bevor sie heute wieder neu nachgewiesen und State of the Art sind.

Sehr menschlich war auch die Vorstellung, die nach der Behaviorismus-Phase bis in die 1980er-Jahren vorherrschte, dass Tiere die besseren Menschen seien und sich stets zum Wohlergehen ihrer Art verhielten. Heute weiss man, dass Tiere immer dafür besorgt sind, ihre eigenen Gene weiterzugeben, und nicht das Wohl der Art im Blick haben. Wenn sie dieses Ziel durch Hilfsbereitschaft und Zusammenarbeit erreichen können, dann tun sie das. Wenn sie aber mit Nötigung, Aggression oder dem Töten von Artgenossen eher zu diesem Ziel kommen, dann werden sie diesen Weg wählen.

Der Blick, den Menschen auf Tiere haben, und der sich immer auch in der Forschung spiegelt, hängt stark vom Mensch-Tier-Verhältnis ab, das in einer

bestimmten Epoche gerade vorherrscht und sehr wandelbar ist. Solange also beispielsweise in der jüngeren Vergangenheit niemand oder nur wenige das Konzept «Nutztier» sowie die Massentierhaltung infrage stellte, kam man auch nicht auf die Idee, herausfinden zu wollen, ob Tiere Emotionen haben und eine Persönlichkeit. Erst die Kritik an der Ausbeutung von Tieren eröffnete den Blick auf ihr wahres Wesen – gemäss aktueller Forschung wohlverstanden. Damit der Mensch das Tier nicht mehr nur als ausschliesslich instinktgetriebenes Stück Fleisch wahrnehmen konnte, sondern als individuelle Wesen, musste er einen erkenntnistheoretischen Weg zurücklegen. Und er musste seine «Vormachtstellung» aufgeben, die ein altes dickes Buch ihm einst eingeräumt hatte, zugunsten der Einsicht, dass Tiere und Menschen einander viel ähnlicher sind, als lange Zeit angenommen. Wie ähnlich genau, soll die folgende Zusammenstellung zeigen.

*Behaviorismus

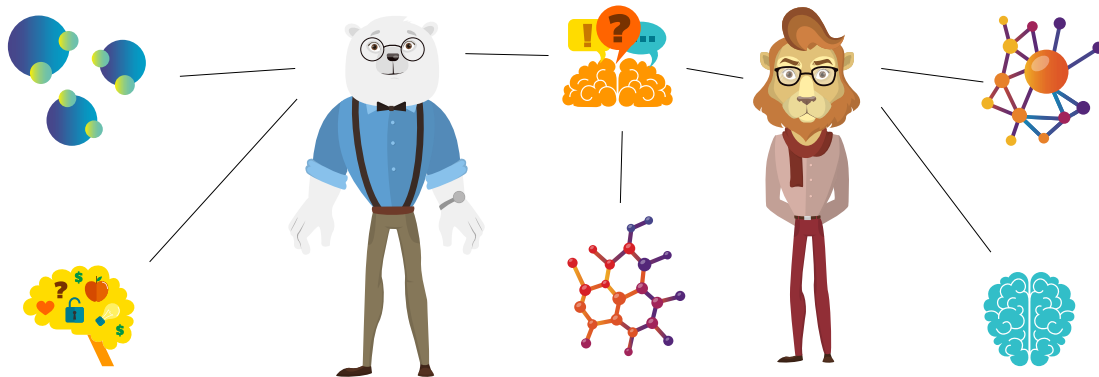
Unter Behaviorismus versteht man ein wissenschaftstheoretisches Konzept, das das Verhalten von Menschen und Tieren mit naturwissenschaftlichen Methoden untersucht und erklärt. Dabei interessiert nicht, was in einem bestimmten Wesen vorgeht, welche Gefühle oder Hormone sein Verhalten steuern. Betrachtet wird – verkürzt gesagt – nur, welche Reize welche Reaktionen auslösen.

Gehirn und Hormone

Mit den Säugetieren teilt der Mensch nicht nur einen Grossteil der Gene, sondern auch den Aufbau des Gehirns, der bei allen Säugetieren prinzipiell identisch ist. Fast bis ins kleinste Detail gleich sind vor allem die stammesgeschichtlich alten Teile des Gehirns (zu den neueren zählt man das Endhirn und vor allem seine Grosshirnrinde), etwa das limbische System, das für das Affekt- und Triebverhalten verantwortlich ist. Taucht beispielsweise eine Schlange auf, ergreifen Menschen, Schimpansen und Totenkopfpaffen alle aus denselben, von Neuronen im Gehirn gesteuerten Prozessen, Beweggründen die Flucht. Gleich sind bei Menschen und Säugetieren auch die physiologischen Regulationssysteme, sprich die Hormone, die es dem Körper ermöglichen, mit Stress fertigzuwerden, sich

an wechselnde Umweltbedingungen anzupassen oder sich fortzupflanzen. Dazu gehören nicht nur Testosteron und Östradiol, sondern auch das Hormon der Liebe, Oxytocin, das bei den unterschiedlichsten Säugetieren wie beispielsweise Fledermäusen, Nashörnern und Delfinen nachgewiesen ist.

Wer Stress empfinden kann, wird auch unter Stress leiden, wenn er auftritt. Für Säugetiere sind dieselben sozialen Faktoren und Situationen stressig oder stressreduzierend wie für Menschen. Eine stabile soziale Umwelt sowie soziale Integration fördern das Wohlergehen, eine instabile führt zu erhöhter Krankheitsanfälligkeit. Heute weiss man auch, dass nicht nur bei Menschen sondern auch bei Tieren stark prägende Lebensereignisse die Gene verändern können (Epigenetik) und diese veränderten Informationen an die Nachkommen weitergegeben werden.

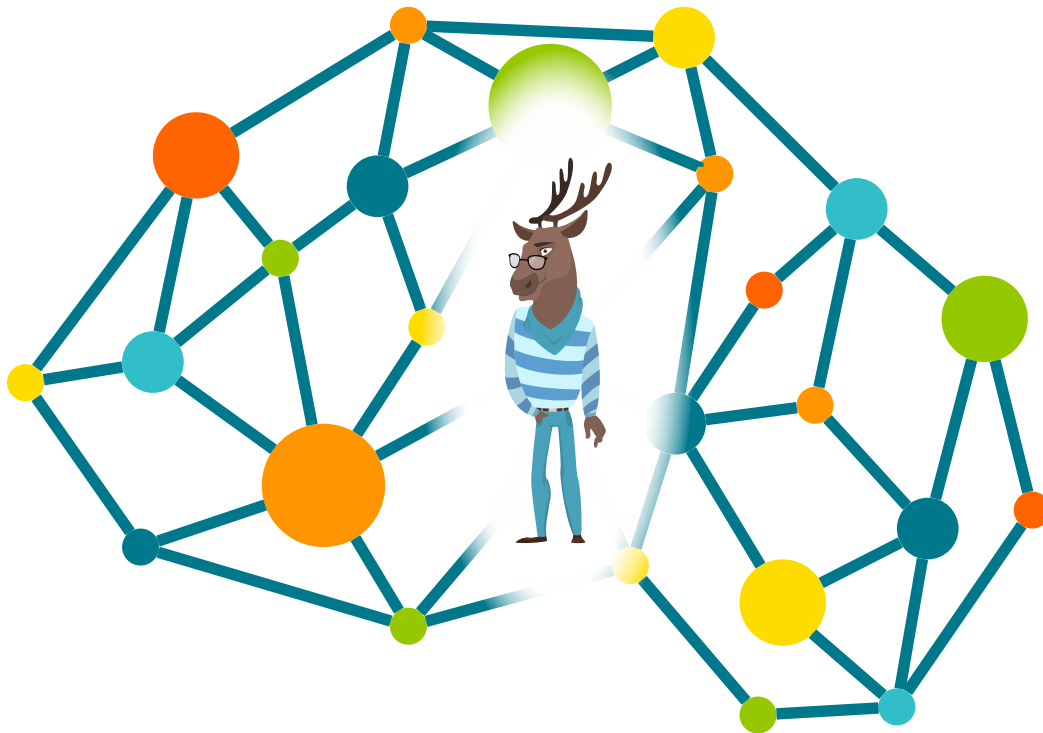


Persönlichkeit

Tiere einer bestimmten Art, auf die die gleichen Umwelteinwirkungen einwirken, verhalten sich nicht alle gleich. Ebenso wie bei Menschen spielen bei Tieren die genetische Ausstattung, die Sozialisation sowie Umwelt- und Lernerfahrungen bei der Ausprägung eines dauerhaften

Charakters eine grosse Rolle. Man spricht deshalb heute in der Forschung von unverwechselbaren Tierpersönlichkeiten. Keine Maus ist wie die andere, jede Kohlmeise unterscheidet sich von ihren Artgenossen. Dieser Befund trifft auch auf Tiere in der Landwirtschaft zu, die sich deutlich und dauerhaft voneinander unterscheiden, selbst wenn sie gleich gehalten werden.





Intelligenz

Alle Tiere können lernen – zumindest die einfachste Form des Lernens beherrschen alle Tiere, nämlich die Gewöhnung. Weitverbreitet in der Tierwelt ist auch das Lernen durch Versuch und Irrtum. Tiere mit hochentwickelten Gehirnen wie Affen, Raubtiere, Elefanten, Wale, Rabenvögel, Papageien und Tintenfische können aber auch Situationen spontan erfassen, entsprechende Handlungsabläufe nachvollziehen und sich zielgerichtet verhalten. Das heisst, sie können denken. Ausserdem gibt es Tiere, die Werkzeuge einsetzen, diese selbst herstellen und bei Bedarf situationsangepasst verändern können. Es gab bei ihrer Art also Individuen, die solche Erfindungen gemacht haben und ihre Entdeckungen durch soziales Lernen weitergegeben haben. Das erklärt auch, warum verschiedene Gruppen derselben Tierart, die weit voneinander entfernt leben, unterschiedliche Fertigkeiten herausgebildet haben.

Wer die Frage nach der Denkfähigkeit stellt, landet bald auch bei der Frage nach dem Ich-Bewusstsein. Wer über ein Ich-Bewusstsein verfügt, sollte sich im Spiegel erkennen. Um das zu testen, färbt man einen Teil des Gesichts mit Farbe ein, ohne dass das Testwesen diesen Vorgang bemerkt. Menschenkinder erkennen ab anderthalb bis zwei Jahren beim Blick in den Spiegel, dass die Farbe in diesem Moment ein Teil von ihnen ist. Bei den Tieren bestehen Menschenaffen den Spiegeltest, aber u. a. auch Elefanten, Delfine, Pferde, Elstern und Putzerfische.

Tiere, die ein Ich-Bewusstsein haben, sollten auch die Perspektive eines Artgenossen einnehmen können. Bei Menschenaffen wurde diese Fähigkeit ebenso nachgewiesen wie bei Kolkkraben. Diese berücksichtigen beim Futterverstecken, welche Artgenossen sie dabei beobachten. Sie kommen aber auch auf die Idee, das Futterverstecken nur vorzumachen, etwa mit einem Stein und das tatsächliche Futter an einem anderen Ort unterzubringen.



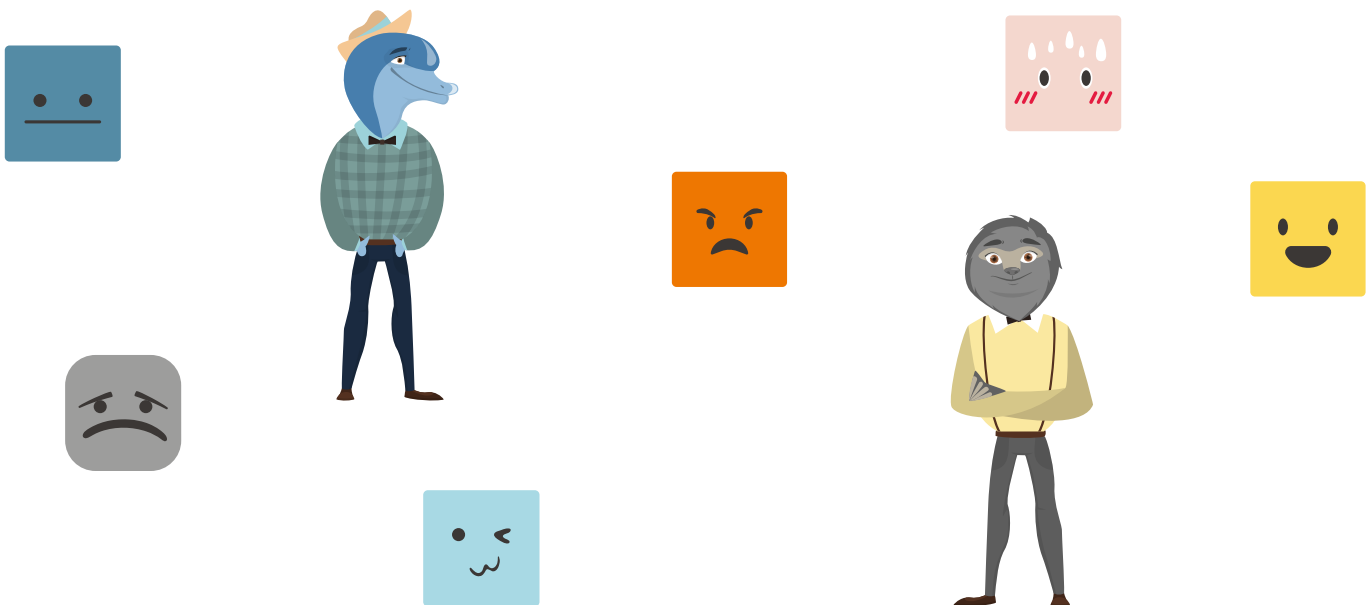
Emotionen

Wirbeltiere haben Emotionen. Verantwortlich dafür ist wiederum das limbische System des Gehirns, das für die Erzeugungen und Verarbeitung von Emotionen zuständig ist. Die grundlegenden Emotionen wie Furcht, Angst oder Freude werden ausserdem bei Mensch und Wirbeltier durch die gleichen neuronalen Schaltkreise hervorgerufen und reguliert. Manche Tiere sind aber auch zu komplexeren Emotionen wie beispielsweise Eifersucht fähig. Man kann das etwa bei Hunden beobachten, wenn Herrchen oder Frauchen sich vor ihren Augen intensiv und ausschliesslich mit einem anderen, fremden Hund abgeben.

Tiere mancher Arten können sich auch ungerecht behandelt fühlen, d. h. sie haben ein Gespür für Fairness. Gezeigt werden konnte das etwa mit einem Experiment mit Kapuzineraffen. Die Tiere hatten gelernt, dass sie bei den Forschenden einen Spielstein gegen ein Stück Gurke eintauschen können und machten das mit Begeisterung.

Wenn sie aber sahen, dass Artgenossen statt einem Stück Gurke eine Traube, ein Nahrungsmittel, das sie lieber mögen, erhielten, dann reagierten sie empört und machten bei diesem Tauschgeschäft nicht mehr mit.

Tiere haben und zeigen aber nicht nur Emotionen, sondern sie können auch die Gefühle von Artgenossen wahrnehmen, teilen und positiv beeinflussen, sie verfügen also über Empathie. Sowohl Säugetier- wie auch Vogelmütter erkennen, wenn ihr Nachwuchs gestresst ist und können ihn durch ihr Verhalten beruhigen. Beobachtet wurde auch eine Gruppe von Schimpansen, in der es zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen war und ein Tier verprügelt und an den Rand gedrängt worden war. Daraufhin begab sich ein Gruppenmitglied, das am Konflikt nicht beteiligt war, zu diesem Tier, tröstete es und führte es zurück in den Gruppenverband. Vergleichbares Verhalten wurde auch bei Gorillas, Elefanten, Hunden, Saatkrähen und Kolkrahen erkannt.



Norbert Sachser
Der Mensch im Tier
256 Seiten, 30.50 CHF
Rowohlt Verlag, Hamburg, 2018
ISBN: 978-3-498-06090-9



Norbert Sachser (Hrsg.)
Das unterschätzte Tier
224 Seiten, 19.90 CHF
Rowohlt Verlag, Hamburg, 2022
ISBN: 978-3-499-00956-3



Gewalt

Jedes Tier will seine Gene weitergeben. Um dieses Ziel möglichst zu erreichen, verhält es sich je nachdem kooperativ oder aggressiv. Dieselben Tiere, die einen Sinn für Fairness haben, die Emotionen anderer verstehen und teilen, Gruppenmitglieder trösten und Konflikte mit ausgeklügeltem Vorgehen lösen können, werden zur Durchsetzung ihrer Interessen drohen und kämpfen, nötigen und vergewaltigen und auch Artgenossen, die eigenen Kinder oder Geschwister töten – wenn sie damit ihr «höheres» Ziel eher erreichen können.

Sexuelle Belästigung von Weibchen wurde u. a. bei Huftieren, Affen und Delfinen beobachtet, erzwungene Kopulationen bei unterschiedlichsten Tiergesellschaften, darunter Seeelefanten und Orang-Utans. Das Töten von Jungtieren kommt insbesondere bei langlebigen Säugetieren, die in festen Gruppen leben – darunter Affen, Nagetiere und Raubtiere – hauptsächlich dann vor, wenn fremde Männchen in den Sozialverband eindringen. Kindstötung kommt aber auch vor, wenn es zu wenig Futter gibt für alle.

Selbst Kriege führen gewisse Arten und unterscheiden sich auch dabei nicht von den Menschen. Berühmt geworden sind die «Kriege der Schimpansen», die Jane Goodall vor vierzig Jahren beobachtet hat. Dabei haben sich die Männchen einer grösseren Gruppe zusammengetan und im Laufe einiger Jahre alle Männchen einer anderen, kleineren Gruppe umgebracht. Eine Beobachtung, die offenbar kein Einzelfall ist.



Quellen: Siehe Buchtipps auf Seite 9. Illustrationen: Freepik, vector4stock

Wie sich Pferde erholen

Ich begann früh in meiner Kindheit mit dem Wandern. Wir lebten abseits im Dorf und ich ging in die zweite Klasse, als ich bereits weit mehr von der ländlichen Umgebung erwandert hatte, als die damals noch weniger ängstlichen Eltern wohl erwartet hätten. Heute streife ich weniger ziellos durch die Gegend als damals, als noch jede Hecke oder jeder Flussverlauf zum persönlichen Abenteuerroman wurde. Ich hatte viele Nachmittage lang Zeit, mich in alle Himmelsrichtungen zu bewegen und ohne dass ich eine Uhr hatte, trieb mich der Hunger immer wieder rechtzeitig nach Hause. Als Kind ohne Fernseher gab ich meiner Fantasie mehr Raum, als ich ihn mir heute als Erwachsener zugestehe. Spontanes Verschwinden im Unterholz, weil ein imaginärer Bär den Weg kreuzt; quer durch steilste Hänge flüchten, wo Kinderhaut aufgerissen und die Hose arg gebeutelt wird. Heute gehe ich auch das Wandern ruhiger an. Ich denke über Dinge im Alltag und neue Projekte nach oder stelle meine sozialen Belange ins rechte Licht. Wenn ich auf diese Weise gehend am Grübeln bin, gerät mir bisweilen die Landschaft rund um mich herum aus dem Blick. Und ab und an friert mir dabei ein Teil eines vorher gesehenen Wegstücks ein. Es verharrt stückweise, wie als digitales Fragment vor der Augenlinse, was ich sonst nur vom Einschlafen her kenne, wenn der Gedanke zum Traum wird. Es geschieht mir selten beim Wandern im Gebirge. Da liegt die Aufmerksamkeit auf dem Weg. Es sind jene Wanderungen durch Wälder und Felder zwischen den Dörfern, bei denen die Trittsfolgen mit der Dauer etwas Meditatives haben. Dort holt mich manchmal mein fast neunjähriges Ich wieder ein, verschmelzen mir Landschaft und Fantasie zu einer Symbiose, zu wilden Geschichten. Heute als Erwachsener neige ich aber eher zu Entwürfen. Wie hätte ich jenen Hausanbau gebaut oder jenen Garten anders geplant? Neben den realen Eindrücken komme ich so beiläufig in den Genuss von erfundenen Kurzerzählungen und Biografien rund um das Bauen. Ich spiele ein wenig Gott, der noch Änderungswünsche hat. Das Beste daran ist, dass dieses Visionieren meine Demut und Geduld gegenüber der Welt steigert. Vielleicht, weil ich nachsichtiger werde, wenn ich die verschiedensten Interessen und Motive abwäge, wie man Haus und Hof baut? Vielleicht wirkt aber auch einfach nur der repetitive Bewegungsablauf auf mich so einlullend, dass ich wie ein Pferd im Stehen etwas einnicke, was ein angestrenzter Geist immer als erholsam empfindet. *Boris Billaud*



SCHNEESCHUHTOUREN

Auf Schneeschuhen durch den französischsprachigen Schweizer Jura

Was definiert die Schweiz ausser Banken und Uhren, Schokolade und Nescafé? Berge natürlich. Seit sich ein paar kräftige Bergbauern auf einer grünen Matte am blauen Vierwaldstättersee Freiheit und Beistand schwuren. Seit jenen fernen Tagen gibt es einen Staat in den Alpen. Später vergrösserte er sich ums Mittelland und ein anderes Gebirge, nämlich den Jurabogen. Wer aber Schweizer Berge sagt, meint fast immer die Schweizer Alpen. Dabei wartet auch der Jura mit besonderen Bergen auf. Hier sind ein paar zu entdecken.

Text und Fotos: Daniel Anker

Matterhorn/Cervino/Mont Cervin ist der südlichste Zacken des schweizerischen Röstigrabens. Und wie heisst der nördliche? Ich machte mich südlich der Grenze zu Frankreich auf frisch verschneiten Wegen auf die Suche und fand gleich zwei Berge, den nördlichsten und den ersten französischsprachigen. Der Rieji (693 m) ist auf der Rückseite bloss ein bewaldeter Hügel am Dorfrand

von Roggenburg im Kanton Baselland. Aber gegen Süden, gegen Ederswiler im Kanton Jura, bricht er mit Felsen ziemlich eindrücklich ab. Südlich des Dorfes erhebt sich eine nächste Jurafalte, die Haute Aibaiteuse (858 m). Von ihr stieg ich durch Pulverschnee und Sonne ins Dorf Movelier hinab. Das Schild vor dem Restaurant du Soleil verkündete zweisprachig den sogenannten Wirtesonntag. Im

SCHNEESCHUHTOUREN

Einkaufsladen nebenan wurde in der Hinterstube Kaffee serviert; ein auf die Wand gemaltes Fenster gibt den Blick frei – aufs Matterhorn.

Freudige Kälte

«Der Mensch lässt sich von Schnee, Kälte und Rauhreif nicht mehr in die Stube bannen», frohlockte Alfred Flückiger in «Du jauchzende Winterlust! Skizzen von Winter, Frost und Sonne». Und 1934 doppelte der unermüdliche Schweizer Sänger der Schönheiten der kalten Jahreszeit mit «Schneevolk» nach: «Wunder des Schnees! Man möchte selbst zu einer Schneeflocke werden, die tanzt und strahlt und über die Welt hüpfet.» Wenn heute die Schneeschuhläufer:innen durch den Schnee hüpfen und stapfen, so ergeht es ihnen vielleicht so: Auf einmal kann man sich ganz anders durch den Winter bewegen, an der Sonne, zwischen den Baumstämmen, hoch über dem Alltag. Natürlich gibt das Hunger. Man kann ihn zum Beispiel in



der Bergerie La Joux zwischen Moutier und Court im Berner Jura stillen; sie liegt etwas unterhalb des Mont Girod (1044 m).

Mont Girod? Überhaupt die Gipfel im Jura. Kennen wir ihre Namen, ihr Aussehen? Hirnichopf oder Crêt du Cervelet (nicht Cervelat) – noch nie gehört! Immerhin gibt es zwei Jura-Gipfel mit

1. Rieji – Haute Aibaiteuse BL/JU

Daten: WT2+ (für den waldigen Steilabschnitt an der Haute Aibaiteuse), sonst WT1+. Kann bei wenig Schnee auch ohne Schneeschuhe gemacht werden. Sobald man nicht mehr quer über die Felder gehen kann, muss man sich an die Wege halten. 500 m Aufstieg, 310 m Abstieg. 2.30–3 h Gehzeit.

Einkehr: Neumühle und Movelier.

Startpunkt: Neumühle/Moulin Neuf (503 m); Postauto von Laufen an der Bahnlinie Biel–Delémont–Basel.

Endpunkt: Movelier (690 m); Postauto nach Delémont.

Route: Neumühle/Moulin Neuf – Wanderweg nach Roggenburg bis Strasse – südwärts übers Feld an den Waldrand und hinein – zuletzt über West- oder Ostgrat zum ausgesetzten Gipfelkreuz des Rieji – Abstieg über Ostgrat (und entlang Grenze BL/JU) – sobald Gelände flacher wird direkt südwärts durch Wald und Feld und über Zäune hinab nach Ederswiler – südwärts zur Sägerei – zwischen Kuhweide und Gros Pré an den Waldrand – Waldweg queren – weglos und anstrengend rechtshaltend im Steilwald hoch auf Weg – nach rechts – bei Einmündung in grösseren Weg nach links – auf Pfad über

den Ostgrat der Haute Aibaiteuse – Ostgipfel (855 m) und Westgipfel (858 m, südlich des Pfades am Rand von Felsen) – auf breitem Weg unterhalb der Pâturage sur la Montagne zu Wasserreservoir – auf Waldweg über Steilstufe – südwärts übers Feld nach Movelier.

Karte: Landeskarte 1:25 000, 1066 Rodersdorf, 1086 Delémont.

Info: @ www.movelier.ch

2. Mont Girod BE

Daten: WT2. 520 m Aufstieg, 380 m Abstieg. 3.30–4 h Gehzeit.

Einkehr/Unterkunft: Moutier und Court. Bergerie La Joux (032 492 1570 – Öffnungszeiten telefonisch erfragen).

Start: Moutier (529 m). Evtl. noch mit dem Bus nach Perrefitte (Haltestelle Blocs).

Endpunkt: Court (666 m) an der Bahnlinie Biel–Sonceboz–Moutier.

Route: Bahnhof Moutier – Wanderroute bis östlich Perrefitte (566 m) – Combe Fabet – nach der Schlucht gleich hoch, über die Felder von Petit Champoz deutlich linkshaltend zum Wanderweg im Staatswald – den Weg im oberen Teil abkürzen – entlang der Hangkante zu P. 1036 m, einer Kanzel hoch oberhalb der Gorges de Court – dem Schluchtrand



Mont Sujet: Hauptgipfel mit Chasseral.

Literatur

- Pascal Burnand, Gabriel Chevalier, Raphaël Houllmann: L'Arc jurassien/Jura. Excursions en raquettes et à ski/Ski- und Schneeschuhtouren. SAC Verlag 2011.
- Jean-Luc Girod: Escapades hivernales. 70 itinéraires en raquettes ou à ski sur les crêtes de l'Arc jurassien franco-suisse. Rossolis, Bussigny 2020.

VIP-Ausstrahlung. Der Creux du Van mit seinem unverwechselbaren Amphitheater aus Fels, und der Chasseral mit dem Swisscom-Turm oberhalb des breiten, baumlosen Gipfelhangs. Vor dem langen Chasseral-Kamm liegt der Mont Sujet (1382 m), ein rundum stark und oben nur wenig bewaldeter Hügelzug, auf dem mehrere abgerundete Kuppen liegen. Der deutsche Name des Mont Sujet lautet

entlang zum höchsten Punkt (1044 m) des Mont Girod – südwestwärts durch Wald und Feld zur Bergerie La Joux (ca. 1010 m) – auf dem Fahrweg über den S-Hang durch Feld und Wald hinab nach Court – ostwärts zum Bahnhof.

Variante: Von der Bergerie La Joux westwärts nach Champoz (sehenswertes Dorf) und südwärts hinab nach Sorvilier.

Karte: Landeskarte 1:25 000, 1106 Moutier.

Info: @ www.court.ch

3. Mont Sujet BE

Daten: WT1. Aufstieg gut 500 m, Abstieg 700 m. 4–5 h Gehzeit.

Einkehr/Unterkunft: Les Prés-d'Orvin (Naturfreundehaus Les Prés-d'Orvin) und Diesse.

Start: Les Prés-d'Orvin (ca. 1020 m); Bus vom Bahnhof Biel/Bienne.

Endpunkt: Diesse Village (838 m). Bus nach Préles Gare, Standseilbahn nach Ligerz und Bahn nach Biel/Bienne; oder Bus nach La Neuveville und Bahn nach Neuchâtel.

Route: Bus-Endstation in Les Prés-d'Orvin – am linken Pistenrand zu den Bergstationen der Skilifte – westwärts in waldigem und offenen Gelände zum Gipfelkreuz des Ostgipfels (1338 m) – nordwestwärts zu einer gleich hohen Kuppe (1337 m) – hinab in die Noire Combe und hinauf auf den zweithöchsten Gipfel (1351 m) – südwärts in teils lichtem Wald hinab zu einer Wegverzweigung – rechts an der Berge-

rie du Haut vorbei auf den Hauptgipfel (1382 m) des Mont Sujet – in grob westlicher Richtung über die fast baumlose Hochebene, leicht abwärts und dann wieder aufsteigend zu einer wenig auffälligen Kuppe (1333 m) – steiler hinab in die Combe d'Enfer – über zwei Kuppen nach Le Fornel – südwärts hinab durch Feld und Wald zur Combe Robin, wo man auf den Wanderweg trifft – auf ihm durch den Bois Communs hinab zu P. 987 m (die offizielle Schneeschuhroute geht über Pré aux Boeufs zur Erschliessungsstrasse und folgt dann dieser) – weiter entlang dem Wanderweg nach Diesse.

Variante: Nur Ost- und Hauptgipfel des Mont Sujet überschreiten, dabei der offiziellen Schneeschuhroute folgen.

Karte: Landeskarte 1:25 000, 1125 Chasseral.

Info: @ www.presdorvin-ski.ch

4. Le Point de Vue – Arête des Sommètres JU

Daten: WT1, ausser der teils ausgesetzte, aber versicherte Weg zu Arête und Refuge des Sommètres; ohne Schneeschuhe zurücklegen. Wirklich nötig sind sie bei der Überschreitung des Point de Vue, aber nicht in Le Noirmont. Aufstieg und Abstieg je rund 410 m. 4.30–5 h Gehzeit.

Einkehr/Unterkunft: Les Breuleux, Noirmont, Saignelégier.

Start: Les Breuleux (1020 m) an der Bahnlinie Tavannes–Le Noirmont.

Endpunkt: Saignelégier (982 m) an der Linie über Le Noirmont nach La Chaux-de-Fonds.

SCHNEESCHUHTOUREN

Spitzberg, aber was an diesem Berg spitz ist, erkennt man nicht.

So kann man sich täuschen! Der bewaldete Gipfel Le Point de Vue (1184 m) in den Franches Montagnes ist kein Aussichtspunkt. Beim benachbarten Hof Peu des Vaches sah ich keine Kühe, sondern Pferde. Nur: «Peu» kommt nicht von «peu» = «wenig», sondern vom lateinischen «podium» und bedeutet laut dem Online-Lexikon «Noms de lieux de Suisse romande, Savoie et environs» (@ henrysuiter.ch) «un flanc de colline ou un terrain en pente». Immerhin: Der Weiler Le Creux-des-Biches unten am Hang hat seinen Namen von «biche» = «Hirschkuh». Die Wendung «ma biche» heisst übrigens «mein Schatz». Aber aufgepasst: In Les Vacheries



Route: Les Breuleux – Strasse nach Les Vacheries – bei Le Peu Parrat rechts abzweigen – westwärts zuerst auf Strässchen und Weg, dann durch Feld und Wald auf den Hügel Le Point de Vue (1184 m); östlich des dicht bewaldeten höchsten Punktes ein aus Jurasteinen gemauerter Bildstock mit Madonna; dahinter erhebt sich eines der drei 108 Meter hohen Windräder des Windenergieparks von Le Peuchapatte – vom Gipfelmarkierungstein in offenes Gelände mit Antenne und Gebäuden – querfeldein gegen das mittlere Windrad zu Infotafel – rechts auf Strässchen hinab – bei Verzweigung links – Le Peu des Vaches – Le Creux-des-Biches – bei Verzweigung rechts – über die Bahnlinie (Bahnhof befindet sich weiter westlich) – auf Waldstrasse zur Hauptstrasse (998 m) – in nördlicher Richtung durch Wald und Feld auf den Hügel Haut la Fin (1043 m) – Le Noirmont (970 m) – Wanderoute durchs Dorf und hoch zum Spital auf dem Roc Montès – Les Combes – P. 1074 m am Beginn des Zugangsweges zur Arête des Sommètres – über Treppenweg, der sich durch Felspalte zwängt, hinab und wieder hoch – Refuge des Sommètres (immer offene Selbstversorgungshütte, Kochmöglichkeit, etwa 12 Schlafplätze, ein paar Decken) – Gipfel mit Kreuz (1079 m) – zurück zu P. 1074 m – Wanderweg oder Sentier-Raquettes zur Haltestelle Muriaux (962 m) – Wanderweg nach Saignelégier.

Variante: Abbruch oder Start in Le Noirmont.

Karte: Landeskarte 1:25 000, 1104 Saignelégier, 1124 Les Bois.

Info: @ www.noirmont.ch; @ www.saignelegier.ch

5. Tablettes – Grand Coeurie NE

Daten: Meist WT1, an den Tablettes ein paar Passagen WT2. Aufstieg und Abstieg rund 400 m. 3.30–4 h Gehzeit.

Einkehr: Col de la Tourne.

Start- und Endpunkt: Col de la Tourne (1129 m) an der Postautolinie Neuchâtel Gare–Les Ponts-de-Martel–Le Locle.

Route: Col de la Tourne – südwärts auf dem gespurten Schneeschuh-trail bis in die Lichtung mit dem Wegweiser «Les Tablettes 1250 m» – Abstecher zum Point de vue, einem Felsen an der Geländekante, mit Geländer, Panoramatafel und Blick auf Neuenburgersee und Walliser Alpen – zurück gegen den Wegweiser – kurz Wanderweg Richtung Rochefort, dann aber rechtshaltend hoch zur Abbruchkante – hoch über dem Val de Travers – Tablettes (ca. 1288 m); der allerhöchste, aussichtslose Punkt (1291 m) liegt weiter nördlich – westwärts weiter entlang dem Weg – Sattel (ca. 1255 m) – P. 1272 – rechtshaltend in eine Waldlichtung (Les Montus auf der Karte) – bei zwei Häusern aus dem Wald – auf dem Zufahrtsweg über Le Plan und Loipen zur Passstrasse mit ein paar Häusern – auf der andern Seite gleich hoch zu zwei Häusern – Pré Ravanel – Le Plandrion – nordwärts durch einen Einschnitt hindurch in die Combe-des-Fies – La Frétreta – Gipfel (1333 m) und Métairie (1310 m) von Grand Coeurie – in grob südlicher Richtung entlang von Loipen und auf Schneeschuhpfaden über Petit Coeurie zurück in den Col de la Tourne.

Karte: Landeskarte 1:25 000, 1163 Travers, 1164 Neuchâtel.

Info: @ www.neuchateltourisme.ch



am Beginn unserer Wintertour durch die Freiberge mit dem Abstecher auf die Arête des Sommètres (1079 m) zwischen Le Noirmont und Saignelégier sollte man nicht «faire une vacherie»: Damit meint man nicht etwa melken oder striegeln, sondern «eine Gemeinheit machen».

Blick auf das welsche Matterhorn

Vielleicht ist diese Frage etwas gemein: Wie viele Pässe in der Schweiz können Sie auf Anhieb nennen? Gotthard, Simplon, Furka, Grimsel, Susten, Klausen, Oberalp, Lukmanier, Flüela und Albula. 10 Strassenpässe, locker aufgezählt. Und jetzt bitte noch ein paar solche vom anderen Gebirge der Schweiz! Ja, hat es im Jura überhaupt richtige Pässe,

mit Haarnadelkurven und so? Hat es. Da kann es einem beispielsweise bei der Fahrt über den Col de la Tourne ganz schön schwindlig werden. Auf diesem Übergang zwischen Neuenburger Uferstrand und Hochland warten gepflegte Loipen und Trails sowie unverspurtes Traumgelände. Auf Grand Coeurie (1333 m) oben, auf dem flachen Gipfel und noch mehr an der windgeschützten Fassade des prächtigen Alpgebäudes: Da lacht das Schneeschuhherz. Und von den Tablettes (ca. 1288 m) hat man einen eindrücklichen Blick ins Val de Travers und hinüber zum halbrunden Creux du Van, dem Cervin du Jura neuchâtelois. Dem Matterhorn entkommt man nicht in der Eidgenossenschaft, wo immer wir auch durch den Schnee stapfen. ★

Inserat

Naturfreunde Mitglieder profitieren von **25% Rabatt**

(weitere Informationen: info@naturfreunde.ch)

**MOUNTAIN
HARD
WEAR** 



«Ist das kalt!»

Selbst wohlig warme Heizungstemperaturen lassen unsere Stubentiger anscheinend frösteln. Die fanatischen Wärmeanbeter haben dafür gute Gründe. Ihr Körper ist auf andere Temperaturen ausgerichtet.

Text: Regina Röttgen

Gerade in der jetzigen kalten Jahreszeit strecken sich viele unserer Büsi wohlig auf dem Heizungskörper aus. Kein Sonnenstrahl ist ihnen zu klein, um sich darin ausgiebig zu baden. Unseren Samtpfoten erscheint es bei uns schlicht zu kalt! Den Grund dafür kennt Tierpsychologin Katrin Schuster von der Tierberatung Bodensee. «Unsere Hauskatzen stammen von der *Felis lybica* ab, einer Wildkatzenart aus dem Nahen Osten. Dort ist es bekanntermassen deutlich wärmer als in Europa.»

In der Tat konnte ein Forscherteam des amerikanischen National Cancer Institutes 2007 durch DNS-Analysen nachweisen, dass «Adam und Eva» der Stubentiger, wie die Wissenschaftler:innen sie nannten, irgendwann vor 130 000 bis 160 000 Jahren in der Gegend um Israel und Saudi-Arabien entstanden. Ihre Nachkommen streifen noch heute durch die Wüstengebiete der Arabischen Halbinsel. Näheres dazu weiss das amerikanische «National Research Council». In seinem 450-Seiten-Buch «Nutrient Requirements of Dogs and Cats» betitelten sie die Wohlfühltemperatur unserer Katzen mit 30 bis 36 Grad. Nur in einer solchen Umgebungstemperatur können die Haustiere ihre Körpertemperatur ohne zusätzliche nötige Energie konstant halten. Die Durchschnittstemperatur unserer Wohnräume von schlappen 22 Grad ist aus Katzensicht schlichtweg fröstelnde Kälte.

Höhere Kalorienzufuhr im Winter

Betrachtet man die Ernährungsweise der Katzen, erklärt sich, warum sie schnell frieren. Die Fleischfresser nehmen nämlich viel Proteine, dafür aber



sehr wenig Kohlenhydrate zu sich. Dabei sind gerade letztere für eine effektive Energieerhaltung wichtig. «Aufgrund ihrer geduldigen Jagdstrategie bewegen sich Katzen draussen sehr wenig. Oft sitzen sie stundenlang still vor einem Mauseloch», sagt die Tierpsychologin.

Die Freiluftfanatiker unter den Samtpfoten benötigen deshalb vor allem während der Wintermonate eine höhere Kalorienzufuhr, um ihre Wärmeproduktion aufrechtzuerhalten. Natürlich kann sich der Körper laut Schuster auch selbst warmhalten, indem Muskeln bewegt werden. «Wenn die Tiere allerdings nicht unterwegs sind, ist es für sie weniger aufwändig, sich an externen Stellen aufzuwärmen, als den Körper aktiv warm zu halten.»

So mancher Stubentiger zieht selbst noch bei kalten Temperaturen eine Runde durch sein Revier. Sylvie Wilhelm hält Katzen gegen die winterliche Kälte generell für gut gewappnet. Wie viel Kälte eine Katze verträgt, ist laut der Veterinärdermatologin der VET Dermatology GmbH allerdings individuell. «Es hängt vor allem von Rasse, Alter, Grösse und Vorerkrankungen ab.» Je nach Alter, Gesundheitszustand und Fellkleid können Katzen gut oder besser thermoregulieren. «Sobald die Temperaturen unter den Gefrierpunkt fallen, können Katzen tatsächlich örtliche Erfrierungen entwickeln», sagt Wilhelm.

Wind, Regen und die Zeit, welche Katzen in der Kälte verbringen, sind hierbei nicht ausser Acht zu lassende Faktoren. Denn auch eine generelle Unterkühlung kann zu schweren Gesundheitsschäden oder gar zum Tod durch Erfrieren führen. Katzen, die nicht an Freigang bei winterlich kalten Temperaturen gewöhnt sind, sollten bei Temperaturen unter sieben Grad besser zuhause bleiben. Dies gilt im Übrigen auch für Kitten und Senioren.

Typischerweise treten Erfrierungen laut Wilhelm häufiger an den Ohrspitzen, der Schwanzspitze und den Zehen auf. Zwar haben Katzen auch an den Ballen einen natürlichen Wetterschutz. Zahlreiche Blutbahnen sorgen dort für eine wärmende Blutzirkulation. Eine dicke Schicht aus Binde- und

Fettgewebe dient als Polster, während die derbe Hornhaut es vor Verletzungen schützt.

«Dennoch können Katzen an den Pfoten frieren», sagt Wilhelm, die als Belegtierärztin an Kliniken in Feusisberg, Herisau, Liestal, Pfungen und Stäfa tätig ist. Den Pfoten sollte im Winter deshalb besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Trockene Heizungsluft, Kälte, Eis, Schnee, Streusalz und Rollsplit strapazieren die samtweichen Pfoten. «Dadurch können die Ballen stark austrocknen, wobei auch dies individuell unterschiedlich ist. Insbesondere Streusalz reizt bereits trockene oder rissige Ballen zusätzlich.»

Pfoten regelmässig kontrollieren

Trocken und wund wird die Ballenoberfläche oft auch bei alten oder kranken Tieren, insbesondere, wenn sie sich nicht mehr so viel bewegen. Auch bei verschiedenen Erkrankungen wie unter anderem plasmazellulärer Pododermatitis, Vaskulitis, Pemphigus foliaceus oder nach einem Trauma könnten die Pfotenballen trocken und rissig werden, erklärt die Veterinärdermatologin.

Die Ballen vorsorglich einzucremen, wie es in Hundehalterkreisen üblich ist, hält Sylvie Wilhelm nicht nur für schwierig, sondern teils sogar für unnötig. «Zum einen laufen Katzen im Winter in der Regel nicht lange und so oft auf gesalzene Strassen.» Zum anderen tolerierten viele Katzen nicht, eingesalbt zu werden, gerade wenn es sich um eine fettige Salbe handle. Sie rät deshalb dazu, die Pfoten regelmässig nach der Heimkehr auf ihren Allgemeinzustand, Schnee- und Eisreste zu kontrollieren. «Nur wenn sie wirklich trocken werden, sollten Halter aktiv werden», erklärt Wilhelm.

Übrigens sollten die Pfoten das ganze Jahr über regelmässig kontrolliert werden, denn auch Hitze und Trockenheit greift die Ballen an. Das raten Tierärzt:innen den Katzenbesitzer:innen immer wieder mit Nachdruck: Denn diese Kontrolle geht gerne vergessen. Für Freigänger gilt weiterhin: zum Aufwärmen ab ins warme Heim auf den Heizkörper! ✨

«Ein dynamischer Verband mit grossem Potenzial»

Erstmals in der langen Geschichte des Landesverbands der Naturfreunde Schweiz nimmt eine Frau Einsitz im Präsidium. Madeleine Meier verfügt über einen breiten beruflichen Erfahrungsschatz und ausgeprägte zwischenmenschliche Fähigkeiten, die sie zu einer idealen Besetzung für dieses Amt machen.

Text: Christine Schnapp

Hätte sich damals in den 1990er-Jahren alles so gefügt, wie die Jahre davor angeleiert, dann wäre Madeleine Meier wohl mit gut 35 Jahren Besitzerin einer Traditionsbuchhandlung in der Stadt Luzern geworden. Und hätte diese etwa zehn Jahre später ziemlich sicher gegen den aufkommenden Online-Buchhandel verteidigen müssen. Doch die gelernte Buchhändlerin, immer offen für Neues und für interessante Herausforderungen, wurde nach 15 Jahren Tätigkeit in der Buchhandlung Haag die persönliche Mitarbeiterin eines neugewählten SP-Regierungsrates, der dem Justizdepartement vorstand. Und damit begann für Madeleine Meier eine berufliche Reise, wie man sie wohl kaum planen kann. Mehr als zwanzig Jahre lang war sie in der Verwaltung des Kantons Luzern tätig, hat sich mehrmals innerhalb der Verwaltung für neue Stellen beworben und konnte während dieser Zeit ein spannendes Projekt nach dem anderen realisieren – oder zumindest mitgestalten. Sie hat sich mit der Prävention von häuslicher Gewalt genauso beschäftigt wie mit besseren Arbeitsbedingungen für Sexarbeiterinnen, mit Zwangsheirat, Einbürgerungen und zahlreichen Projekten, die sich der Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und europäischen Regionen widmeten. Daneben war Madeleine Meier mehrere Jahre lang für die SP Luzern im Grossen Stadtrat tätig und ist über die Kontakte innerhalb der SP mit

den Naturfreunden Luzern in Berührung gekommen, bei denen sie seit vielen Jahren Mitglied ist.

Von Willisau aus in die Welt

Ihr grosses berufliches und politisches Engagement kompensierte Madeleine Meier auf ausgedehnten Reisen durch den Nahen Osten und den afrikanischen Kontinent. In Ägypten lernte sie Arabisch, in Äthiopien Land und Leute kennen und mit dem Sudan, wo sie nach ihrer Pensionierung für anderthalb Jahre lang lebte, war sie nach vielen Inlandreisen so vertraut, dass sie plante, in der Hauptstadt Khartum zusammen mit ihrem Partner ein Reisebüro zu eröffnen. Diese Pläne wurden jedoch durch den Militärputsch von 2021 zunichte gemacht, der das Land in ein kriegerisches Chaos gestürzt hat, das bis heute anhält.

Aufgewachsen ist Madeleine Meier zusammen mit fünf Geschwistern auf einem Bauernhof in Willisau im Kanton Luzern. Vom Vater hat sie die Liebe zum Lesen geerbt, von der Mutter die Begeisterung fürs Kochen. Neben ihrem Engagement für die Naturfreunde Schweiz half sie diesen Sommer auch noch in einem temporären Friedhofscafé in Luzern mit, arbeitet einmal pro Woche beim Schreibdienst der Stadt Luzern mit Menschen, die nicht so gut Deutsch sprechen, und unterstützt sie bei ihrer Korrespondenz und sie hütet manchmal den Enkel



Madeleine Meier.
Foto: Mario Lehmann

einer Familie, mit der sie seit langem verbunden ist, nachdem diese sehr früh die Mutter verloren hat.

Ganz oder gar nicht

Als Meier Anfang 2023 angefragt wurde, ob sie das Co-Präsidium des Vorstands der Naturfreunde Schweiz übernehmen wolle, war sie zunächst etwas skeptisch. «Ich empfand die Naturfreunde zu diesem Zeitpunkt als etwas altbacken», erzählt sie. «Doch dann habe ich mich eingehend auf der Webseite der Naturfreunde Schweiz umgesehen und erhielt einen ganz anderen Eindruck. Nämlich den eines dynamischen Verbands mit grossem Potenzial.»

Dieses Potenzial der Naturfreunde auszuschöpfen, den Verband wieder zu verjüngen und noch dynamischer zu machen, das sieht Madeleine Meier als Ziel ihres Engagements, das sie zusammen mit Co-Präsident Sebastian Jaquiéry, dem gesamten Vorstand, der Geschäftsstelle und den Sektionen erreichen möchte. Seit ihrer Wahl an der Delegiertenversammlung diesen Juni hat sich Madeleine

Meier schon eingehend mit den Naturfreunden auseinandergesetzt. Alle Geschäfte, die sie in den Vorstand hineinträgt, hat sie genau studiert und im Detail vorbereitet. Sie hat schon diverse Sektionen besucht, zusammen mit dem Vorstand inhaltliche Schwerpunkte für 2023, 2024 und weitere Jahre gesetzt und die Naturfreunde Schweiz als Delegierte am Kongress der Naturfreunde Internationale in Österreich vertreten.

Was Madeleine Meier anpackt, das macht sie richtig. Sie ist eine präzise Schafferin, die tief in eine Materie eintaucht, andere Meinungen sorgfältig abwägt und erst entscheidet, wenn sie über ein Thema einen guten Überblick erlangt hat. Es ist ihr wichtig, dass der Vorstand effizient arbeitet und sich nicht zu viel mit sich selbst beschäftigt. Sie möchte die Projekte, die er anfängt, zu einem guten Ende bringen, bevor die nächste Unternehmung startet. Madeleine Meier wird für die Naturfreunde Schweiz wohl aber auch als gute Vermittlerin mit einer klaren Haltung wichtig sein in den kommenden Jahren. ✨

Fichenskandal – Spione unter den Naturfreunden

Von der Jahrhundertwende bis in die späten 1980er-Jahre hat der Schweizer Staat diverse linke Aktivisten, Politikerinnen und Organisationen bespitzelt. Auch die Naturfreunde waren unter ständiger Beobachtung.

Text: Patricia Lehmann

Die Fichenaffäre gilt als einer der grössten politischen Skandale der Schweiz. Eine Parlamentarische Untersuchungskommission des Schweizer Parlaments hatte 1989 ein umfangreiches Überwachungsprogramm aufgedeckt: Es beinhaltete rund 900 000 Dossiers über diverse Personen und Gruppierungen, die der Staat als «subversiv» eingestuft hatte. Unter den fichierten Personen waren viele Aktivisten der Partei der Arbeit (PdA) sowie andere Linke und Grüne. Aber auch Schweizerinnen, die sich in Jugendbewegungen engagierten, sich für Frauenrechte, Frieden oder gegen AKWs einsetzten oder schlicht für den Umweltschutz kämpften – sie alle galten als «Non-Konformisten» und damit als «suspekt».

Doch nicht nur Linke gerieten ins Visier der Überwacherinnen: Wer persönlichen Kontakt mit einem «subversiven Element» hatte, wurde ebenfalls bespitzelt. Über die Hälfte der Fichen betraf Migrantinnen und Asylbewerberinnen, die unter Generalverdacht gestellt wurden, die Ordnung der Schweiz mit kommunistischem Gedankengut «vergiften» zu wollen.

Nach Bekanntwerden des Skandals verlangten Tausende Personen Einsicht in ihre Akten. Die Dokumente enthielten jedoch viele schwarze Balken, um die Informanten zu schützen. Der Inhalt der Fichen war dabei sehr unterschiedlich: Manche enthielten sehr intime Details, die überwältigende Mehrheit bestand jedoch aus Nichtigkeiten, manche davon waren geradezu lächerlich. Darin enthalten waren neben

Fakten viele Behauptungen, viel Halbwissen und viel Falsches, was die Akten zu einem sehr gefährlichen Instrument machte. Tatsächlich verloren aufgrund dieser übereifrigen Staatsschützerinnen unzählige Leute ihre Arbeit, ihr Zuhause, ihre Existenz.

Die Akte Naturfreunde*

Als damals sozialistischer Touristenverein waren auch die Naturfreunde den Staatsfreunden ein Dorn im Auge. Da viele Mitglieder auch bei der PdA aktiv waren, wurde der Verein genau unter die Lupe genommen. 1965 gab es einen Bericht über «den Touristenverein Naturfreunde, der sich gemäss der Statuten vom Herbst 1953 als Gegner jeder Diktatur bekennt. Damit hat sich der Landesverband in ideologischer Hinsicht von den linksextremistischen Mitgliedern distanziert. Trotzdem ist ihm eine eigentliche Säuberung nicht gelungen.»

Daher blieben der Verein und seine Mitglieder weiter unter Beobachtung. Unter anderem wurde penibel festgehalten, welche Aktivisten Vorträge bei den Naturfreundinnen hielten und wer dabei zuhörte.

Es gibt aber auch Aktennotizen zu weit harmloseren Aktivitäten, wie zum Beispiel der Pilzausstellung im Waldpark Reinacherheide von 1951. Das Pilzesammeln scheint dem Polizeiinspektorat äusserst suspekt gewesen zu sein, denn es gibt gleich mehrere Erwähnungen davon in den Fichen.

Ordnungshalber möchte ich Euch über eine diesjährige Studienreise der "Touristenverein Naturfreunde" Zürich-Albisrieden orientieren. Diese führt wie schon mehrmals durchgeführt, nach POLEN. Vom Vorstand der TVN wurde ich zur Reiseleitung ermuntert, was ich nach einigen Bedenken schliesslich annahm.

Die Reise wird in einem Austauschverfahren mit einem polnischen Alpenverein dem sog. "POLSKI KLUB GORSKI" durchgeführt. Es kommen somit ca. Mitte August zwölf Polen für Bergtouren in die Schweiz und logieren erst zwei Nächte in Zürich b/Privat und später in mehreren TVN-Touristenhäusern.

Ich werde mir jede Mühe geben, meine Reisegruppe von irgendwelchen politischen Einflüssen fernzuhalten, noch unnötige Kontakte aufzunehmen. Ihre seinerzeitigen Anweisungen betr. Reisen in Ostländer habe ich mit Interesse gelesen.

5

Auszug aus den Fichen, die über die Naturfreunde angelegt wurden.

Auch über Spenden der Naturfreunde wurde ganz genau Buch geführt: Egal ob Hilfeleistungen an die streikenden Textilarbeiterinnen, die Interessengemeinschaft ehemaliger Spanienkämpfer oder ein Blumenstraus und Geldbeitrag an die Prozesskosten des PdA-Politikers Emil Arnold – alles, was irgendwie als staatskritisch gedeutet werden konnte, war höchst verdächtig und wanderte in die Fichen.

Doch woher kamen diese Informationen? Oft wurden Zeitungsartikel, Flugblätter oder offizielle Communiqués als Quellen herbeigezogen. Doch ein genauerer Blick in die Akten zeigt, dass die Naturfreunde auch von Spionen infiltriert waren: So geschehen 1970, als ein Informant die Stelle als Reiseleiter der Naturfreunde Zürich-Albisrieden in einem Austauschprogramm mit dem polnischen Alpenverein «Polski Klub Gorski» annahm. Sein erklärtes Ziel: «Ich werde mir Mühe geben, meine Reisegruppe von irgendwelchen politischen Einflüssen fernzuhalten, noch unnötige Kontakte aufzunehmen.»

Reiseveranstaltungen ins Ausland sowie Skilager waren offenbar besonders interessant für die Behörden: Hier wurden die Namen aller Leiter, inklusive Rufname, Beruf, Geburtsdatum, Familienzugehörigkeit und Adresse erfasst. Diese Daten wurden auch regelmässig aktualisiert und quer referenziert.

Ins Visier der Ermittler geriet auch die «Basisgruppe 9», die im Sommer 1972 zu einem «Fäsch»

im Naturfreundehaus Eichbühl in Zürich einlud. Das Fest mit Musik und Filmvorführung wurde der Kreiswache gemeldet und vom Spion «periodisch kontrolliert». Dieselbe Gruppe feierte ein halbes Jahr später erneut ein Fest im Eichbühl, woran rund dreissig Jugendliche teilnahmen. Der Informant hielt jeweils alle Autokennzeichen fest, inklusive Halternamen und Adressen. Beide Veranstaltungen verliefen ruhig und ohne Störung, dennoch wurde dem Hauswart Werner Schindel deswegen gekündigt, da er die beiden Feste angeblich erst ermöglicht hatte.

Generell wirken die Einträge der Fichen oft plan- und konzeptlos. Alles wurde festgehalten, egal ob relevant oder nicht und das teilweise sehr dilettantisch. Die Fichen sind für eine seriöse nachrichtendienstliche Auswertung grösstenteils unbrauchbar – sie sind vielmehr das «Krebsgeschwür» des Bünzlitums.

Der Fichenskandal ist ein dunkles Kapitel der Schweizer Geschichte – er zeugt von einem Klima der Angst und des Misstrauens vonseiten der Behörden während des Kalten Krieges und führte zu einer ernststen Vertrauenskrise der Bürger und Bürgerinnen in den Staat. ★

**Auch die Naturfreunde hatten sich nach Bekanntwerden des Skandals um die Herausgabe ihrer Akten bemüht, die sich heute auf der Geschäftsstelle der Naturfreunde Schweiz befinden.*

O Tannenbaum...

Wir backen Tannenbaumguetzli! Die kleinen Bäumchen sind einfach süss und ein herzliches Mitbringsel aus der Küche.

Idee und Text: Patricia Lehmann

Zutaten

Für den Guss:

2 EL	Matcha-Pulver*
250 g	Puderzucker
6 EL	Limettensaft

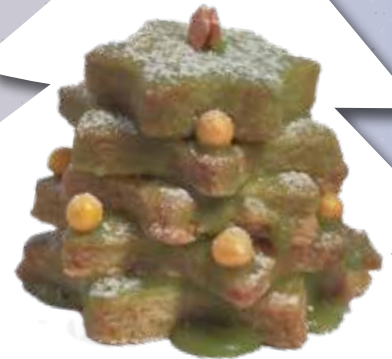
* Matcha enthält Koffein. Alternative: Lebensmittelfarbe oder Waldmeistersirup

Weiteres:

Sternausstecher in drei Grössen, Zuckerperlen und Sterne für die Dekoration

Für den Teig:

100 g	Zucker
1 Päckchen	Vanillezucker
150 g	Butter
450 g	Weizenmehl
1 TL	Zimt
1 Prise	Salz
1	Ei



Zubereitung

1. Für den Teig alle Zutaten in eine Schüssel geben und zu einem glatten Teig verkneten.
2. Den Teig in Frischhaltefolie einwickeln und für mindestens 30 Minuten kühl stellen.
3. Danach die Arbeitsfläche mit etwas Mehl bestäuben und den gekühlten Teig ca. 5mm dick ausrollen.
4. Nun die Sterne ausstechen - Pro Weihnachtsbaum benötigst du 2 grosse, 2 mittlere und 1 kleinen Stern. Diese kommen nun für 10-12 Minuten in den auf 175°C vorgeheizten Ofen.
5. Für den Guss alle Zutaten miteinander vermischen, bis er die richtige Farbe und eine zähflüssige Konsistenz hat. Die Masse in einen Spritzbeutel füllen.
6. Nun werden die Sterne mit dem Zuckerguss verziert und versetzt aufeinander gestapelt: Unten die Grossen, oben der Kleinste. Zum Schluss die Zuckerperlen aufbringen. Achtung: Der Guss trocknet sehr schnell!
7. Vor dem Servieren mit Puderzucker bestäuben.



Wusstest du schon?

NATUR
KINDER

536 000 000 Bäume

Ein Drittel der Schweiz ist mit Wald bedeckt und es wird jedes Jahr mehr, vor allem im Gebirge. Das sind ungefähr 536 Millionen Bäume - auf eine Person in der Schweiz kommen also rund 64 Waldbäumel



25 000 Arten

Am weitesten verbreitet in Schweizer Wäldern sind Fichte, Weissstanne und Buche. Insgesamt gibt es etwa 130 verschiedene Bäume und Sträucher. Im Wald leben aber auch rund 25 000 unterschiedliche Pflanzen, Tiere und Pilze - das sind ungefähr 40% der gesamten Artenvielfalt in der Schweiz

61 Meter

Einer der grössten Bäume der Schweiz ist eine aus Nordamerika stammende Douglasie und ganze 61 Meter hoch. Er steht in Madiswil, BE. Sein Stammumfang beträgt rund 4,85 Meter. Die dicksten Bäume der Schweiz schaffen es sogar auf 12 Meter!



1500 Jahre

Für den ältesten Baum der Schweiz gibt es mehrere Kandidaten: Es handelt sich dabei um zwei Eiben im Berner Jura, die vermutlich rund 1500 Jahre alt sind. Die Stämme beider Bäume sind hohl, deswegen kann man auch nicht genau sagen, wie alt sie wirklich sind.

Stein auf Stein auf Stein

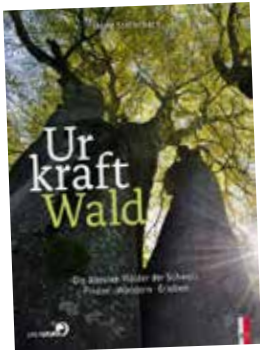
Peter Krebs
Auf den Spuren der Trockenmauern
238 Seiten
CHF 38
Haupt Verlag, Bern, 2023
ISBN: 978-3-258-08225-7

In den steilen Hängen des Tessin ermöglichen sie Landwirtschaft, im Jura grenzen sie Weiden und Gemeinden ab und im Wallis befestigen sie Suonen – Trockenmauern prägen die Schweizer Landschaft seit vielen Jahrhunderten und haben eine Vielzahl von Bedeutungen. Errichtet ohne Mörtel (eben trocken) sind sie zudem Wohnort zahlreicher tierlicher Lebewesen und damit ein

Hort der Biodiversität. Ihre Bauweise sorgt für einen hohen ästhetischen Wert – das gilt sowohl für jede Mauer selbst wie auch für ihre Prägung von Landschaften. Trockenmauern gelten seit 2018 als Weltkulturerbe. Peter Krebs, Autor zahlreicher Wanderbücher, hat in seinem neusten Buch Wanderungen zu den schönsten Trockenmauern in der ganzen Schweiz und ein grosses Wissen über die Bedeutung der Mauern in den jeweiligen Regionen zusammengetragen. cs



Alte Wälder hat das Land



Wälder, und insbesondere alte Wälder, sind die natürlichen Kathedralen, die die Natur uns gratis hinstellt, in die wir unentgeltlich eintreten, in denen wir uns so lange aufhalten, wie wir wollen und uns von Nervosität, Stress, Unruhe, Bewegungsmangel und Natursehnsucht erholen dürfen. Und das Buch «Urkraft Wald» ist die Bibel, in der Autor Heinz Staffelbach die Leser:innen in zwanzig

der eindrucklichsten Wälder der Schweiz entführt: in junge und alte Urwälder, in den grössten Wald der Schweiz, in sagenumwobene Bergwälder, in versteckte Märchenwälder und in Refugien für seltene Tiere. Jedes Kapitel im Buch stellt einen Wald vor und lädt zum Entdecken und Erleben ein mit einer Wanderung, die zu den eindrucklichsten Orten führt. cs

Heinz Staffelbach
Urkraft Wald
200 Seiten
CHF 49.80
AS Verlag, Zürich, 2023
ISBN: 978-3-03913-038-2

Naturkunde auf die schöne Tour

Andrea Grill
Sandra Neuditschko (Illustrationen)
Bio-Diversi-Was?
208 Seiten
CHF 37.90
Leykam Verlag, Graz, 2023
ISBN: 978-3-7011-8288-6

Man schützt nur, was man liebt – man liebt nur, was man kennt. Damit unsere Kinder sich als Erwachsene für den Schutz der Natur einsetzen, müssen sie sie zuerst in

die ganze Erde und leibt Lebewesen, die im Meer, in der Wiese, im Boden, See, Fluss, Wald oder Gebirge leben ihre Stimme. Durch sie sprechen sie und stellen sich den kleinen Leser:innen altersgerecht vor und transportieren dabei viel Wissenswertes über sich. Abgeschlossen wird jedes Porträt von einem kleinen Rätsel oder einer Spielidee. Und am Schluss des Buches animieren Experimente die Kinder dazu, nach der Lektüre die Natur draussen wieder selbst zu erforschen und ihre Schönheit zu feiern. cs



SEXY – Triebfeder des Lebens

Die Welt der Tiere ist farbenprächtig und formenreich. Warum ist das so? Unterschiedliche Geschlechter, die sich für die Fortpflanzung zusammenschliessen, sind ein Grund dafür. Was ihre biologischen Merkmale und ihre Interessen angeht, unterscheiden sie sich voneinander. Ob bei der Partnerwahl, der Konkurrenz zwischen Geschlechtsgenossen, der Paarung oder der Elternrolle: Geschlechterunterschiede der Tiere treiben die Evolution an mit dem Ergebnis einer grossartigen Vielfalt.

Naturhistorisches Museum Basel, bis 25. Mai 2024

[nmb.ch](https://www.nmbs.ch)



Check-in Check-out – Alles über Gastfreundschaft

Die Ausstellung macht Gastfreundschaft zum Thema und damit auch Schweizer Tourismusgeschichte. Ausgangspunkt ist die Gästekartei des Grandhotel Waldhaus in Vulpera: Über Jahrzehnte führte das Hotelpersonal Buch über die, meist gut betuchten, Gäste. Auf rund 20 000 Karteikarten aus den Jahren 1921 bis 1960 wurden alle Macken und Beobachtungen festgehalten. 1989 brannte das Waldhaus bis auf die Grundmauern nieder, aber die Kartei überlebte. Die Ausstellung zeigt eine Auswahl der Karten im Original und stellt sie der heutigen TripAdvisor-Bewertungskultur gegenüber.

Alpines Museum der Schweiz, Bern (Mitglieder der Naturfreunde erhalten auf den Eintrittspreis im Alpinen Museum 10 Prozent Rabatt), bis 19. Mai 2024

[alpinesmuseum.ch](https://www.alpinesmuseum.ch)



ICH TIER WIR

Von Ausbeutung bis Zuneigung: Das Verhältnis zwischen Mensch und Tier ist widersprüchlich. Wir verhätscheln Hauskatzen, schlachten Hühner, retten Igel und erziehen Hunde. ICH TIER WIR hält uns den Spiegel vor, wirft Fragen auf und zeigt, was uns trennt und verbindet. Acht Module beleuchten verschiedenste Perspektiven der Mensch-Tier-Beziehung. Das Publikum wird aufgefordert, eigene Antworten auf Fragen zu finden wie beispielsweise «Welche Rechte sollen Tiere haben?» oder «Wann fühlst du dich mit Tieren verbunden?». Film- und Tonaufnahmen, Fakten, Fotos und Präparate sowie kunst- und kulturhistorische Objekte sorgen für ein abwechslungsreiches Ausstellungserlebnis.

Naturama Aargau, bis 7. Juli 2024

[naturama.ch](https://www.naturama.ch)



«Spuren – Fährten, Frass und Federn»



Manche Spuren sind zu fein für menschliche Sinne. Artenspürhunde finden hingegen seltene Arten wie das Hermelin mit der Nase.

Fotos: Mayk Wendt

Sicher hat sich auf dem Sessellift die eine oder der andere schon gefragt, zu wem wohl die Spuren unter den Skiern gehören. Sie sind meist in den letzten Nächten entstanden, als die Tiere das Gebiet zurückeroberten. Eine Spur ist demnach immer ein Zeitzeuge aus vergangenen Zeiten. Im krassesten Fall liegen das Machen von Spuren und deren Entdeckung Millionen Jahre auseinander, wie dies die Dinosaurierspuren am Piz Ela beweisen. Und wer der «Täter» war, bleibt manchmal im Ungewissen ...

Aus solchen fragenaufwerfenden Erfahrungen ist im Naturmuseum Solothurn die Idee entstanden, eine «Tierspuren-Ausstellung» zu erarbeiten. Der 30. März 2021 gilt als Startschuss für die Spurenausstellung – ein Eigenprodukt sollte es werden mit der Unterstützung von Szenographen von Stauffenegger + Partner und vielen anderen Projektmitarbeiter:innen.

Im Laufe der Jahre und nach etlichen Sitzungen kristallisierten sich die Schwerpunkte um das weitlaufende Thema heraus. Es waren dies die Themen: Frassspuren, Tritts Spuren, Bauwerke, Hinterlassenschaften und unsichtbare Spuren. Die einzelnen Module wurden bestückt mit vielen Objekten und interaktiven Stationen. Ziel dabei ist, den Besuchenden das Werkzeug zu liefern, Spuren überhaupt zu entdecken.

Sind die Sinne geschärft, geht es an deren Schulung. Denn ein geübtes Auge erspürt auch die kleinsten oder wenig sichtbarsten Spuren oder weiss, wo sie zu suchen sind. Ein geübtes Ohr kann unterschiedliche Vogelstimmen voneinander unterscheiden, geübte Nasen können sogar einzelne Noten eines Geruchs herausriechen und sind dadurch imstande, Gerüche zu mischen. So geschehen bei der Duftstation, bei welcher uns eine Parfumeurin den Geruch des Binturong-Urins nachgebaut hat – lassen Sie sich überraschen!

Haben wir Ihre Neugierde geweckt? Dann kommen Sie mit auf Spurensuche ins Naturmuseum! Die Sonderausstellung läuft vom 14. Dezember 2023 bis am 22. Oktober 2024.

Übrigens: Die Saurierspuren vom Piz Ela (3333 m. ü. M.), die bisher höchsten gefundenen Saurierspuren in Europa, sind als Abguss in der Ausstellung zu sehen! Ein Team um unseren Paläontologen Silvan Thüring hat diese in abenteuerlicher Manier erstellt und ins Tal gebracht.

Sonderausstellung «Spuren – Fährten, Frass und Federn»

Naturmuseum Solothurn

14. Dezember 2023 bis 22. Oktober 2024

[@ naturmuseum-so.ch](https://www.naturmuseum-so.ch)

DEIN WEIHNACHTSBAUM WÄCHST IN AFRIKA

Das perfekte **Weihnachtsgeschenk** für die, die schon alles haben: Mit einer **Baumpatenschaft** der Naturfreunde Internationale leistest du einen Beitrag zur Klimagerechtigkeit und erleichterst das Leben von Menschen in Senegal und Gambia, die besonders unter der Klimaveränderung leiden. Mit deiner **Baumpatenschaft** (oder einmaligen Spende) werden die Naturfreunde Internationale:

- Mindestens **3500 Bäume** pro Jahr pflanzen.
- Das **Bewusstsein** für Klima- und Naturschutz schärfen.
- Frauen und Familien **stärken**.
- **Kapazitäten** in den Bereichen Baumpflege, Ernte, Verarbeitung und Vermarktung der Früchte aufbauen.
- **Bildungsaktivitäten** für Kinder und Jugendliche anbieten.

Alle Informationen

[climatefund.nf-int.org/
baumpatenschaften-in-
senegal-und-gambia](https://climatefund.nf-int.org/baumpatenschaften-in-senegal-und-gambia)



Direkt spenden

Jetzt mit **TWINT**
bezahlen!



QR-Code mit der
TWINT App scannen




Betrag und Zahlung
bestätigen



Entdecken, Erforschen, Erhalten: Citizen Science für die Natur

Alpen-Mannstreu (*Eryngium alpinum*), Sumpf-Gladiole (*Gladiolus palustris*), Schachblume (*Fritillaria meleagris*) – haben Sie diese gefährdeten Pflanzen auf Ihren Spaziergängen und Wanderungen auch schon entdeckt? Und haben Sie Ihre Beobachtung auch gemeldet? Wenn ja, sind Sie Teil einer wachsenden Gemeinschaft von Naturfreund:innen, die sich durch Citizen Science der wissenschaftlichen Erforschung unserer Umwelt widmen. Ihre Mitwirkung kann einen entscheidenden Beitrag zur Forschung leisten und die Natur schützen. Eine der grossen Erfolgsgeschichten aus der Welt der Citizen Science ist die FlorApp von InfoFlora, mithilfe derer Freiwillige dazu beitragen, die Datengrundlage für die Entstehung der Roten Liste der Gefässpflanzen zu verbessern.

Sich als Freiwillige an Forschung zu beteiligen, mit hauptamtlich Forschenden zusammenzuarbeiten oder gemeinsam mit ihnen ein Forschungsprojekt zu konzipieren, ist eine Forschungsmethode, die als Citizen Science oder Bürgerwissenschaften bezeichnet wird. Citizen-Science-Projekte können sowohl von hauptamtlich Forschenden wie auch von interessierten Freiwilligen, sogenannten Citizen Scientists, initiiert werden. Wichtig für jedes erfolgreiche Forschungsprojekt ist eine sorgfältige, wissenschaftlich durchdachte Planung und Konzipierung. Citizen-Science-Projekte erforschen oft Themen, die nicht auf der Forschungsagenda sind oder welche ohne die Beteiligung von Freiwilligen nicht zu realisieren wären. Im oben erwähnten Beispiel der Roten Liste hat die Verschiebung der Feldarbeit von einigen wenigen Expert:innen zu vielen Freiwilligen zu einer breiteren und robusteren Datengrundlage geführt. In anderen Fällen haben hauptamtlich



Tiina Stämpfli ist seit 2017 stellvertretende Geschäftsführerin der Stiftung Science et Cité und Bereichsleiterin Citizen Science. Als Kompetenzzentrum Dialog der Akademien der Wissenschaften Schweiz fokussiert Science et Cité (science-et-cite.ch) aktuelle und gesellschaftlich bewegende Themen und fördert das Wissen und die Meinungsbildung im Dienst der Demokratie. Themen der Nachhaltigkeit kommen dabei eine besondere Bedeutung zu.

Foto: z/vg

Forschende gar keinen Zugang zum Gebiet, welches erforscht werden soll.

Genauso wie bei allen anderen Forschungsmethoden ist die inhaltliche Bandbreite unbegrenzt: die nationale Projekt- und Informationsplattform *Schweiz forscht* ([@schweizforscht.ch](http://schweizforscht.ch)) bietet einen guten Überblick über die vielfältigen Projekte, die von Hagelmeldungen bis zur Erkennung von musikalischen Ohrwürmern in der Hirnforschung reichen. Einige Projekte setzen Vorkenntnisse voraus, andere wiederum sind für alle offen. Auch der Arbeitsaufwand variiert von Projekt zu Projekt. Welche Aspekte bei der Konzeption eines Citizen-Science-Projekts besonders wichtig sind, haben wir 2022 in den zehn Schweizer Citizen-Science-Prinzipien festgehalten. So thematisiert etwa Prinzip 10 das Thema «Anerkennung»: die Erfahrung und Expertise aller an der Forschung Beteiligten soll in angemessener Form anerkannt werden, z. B. in Form einer Co-Autor:innenschaft oder einer gemeinsamen Projektveranstaltung.

Gerne lade ich Sie ein, unsere Plattform zu erkunden oder uns ein Feedback zu schicken! *Tiina Stämpfli*

«Papi, wie geht das mit den Bienen und Blumen?»



Damit wir für unsere Kinder eine Antwort haben, setzen wir uns für den Schutz der natürlichen Ressourcen ein.

Taten statt Worte Nr.179: Wir fördern die Biodiversität und unterstützen die Bienenzucht.

UNSERE HÄUSER

Hier steckt viel Natur in der Kultur

Das Kunst- und Naturfreundehaus Brünig ist ein Ort des Ausprobierens und Machens. Auch die Gäste können sich hier einbringen oder einfach die einzigartige Atmosphäre hier geniessen.

Text: Christine Schnapp

Natur und Kultur wurden früher in den Kulturwissenschaften als Gegensatzpaar verstanden. Unter Kultur verstand man – vereinfacht gesagt – alles, was vom Menschen geschaffen war, unter Natur dagegen das, was der Mensch nicht berührt und nicht verändert hat. Im Laufe des sogenannten Anthropozäns, also dem Zeitalter, in dem sich der Mensch die Erde untertan gemacht hat, sprich sie rücksichtslos ausbeutet, musste diese Unterscheidung fallen gelassen werden. Heute betrachtet man vielmehr die Beziehung zwischen Natur und Kultur und stellt sich Fragen wie: Welchen Einfluss hat eine bestimmte Kultur auf die Art, wie sie Natur wahrnimmt und definiert? Oder: Wie viel Natur, bzw. natürliche Bedingungen stecken in einer bestimmten Kultur und wie verändert sich diese, wenn sich die Natur verändert, bzw. zerstört wird?

Dass sich Natur und Kultur gegenseitig bedingen, aber auch gegenseitig befruchten können, erlebt man im Kunst- und Naturfreundehaus Brünig sehr schön. Seit gut vier Jahren werden hier, mitten in wunderbarer Natur, nicht nur Gäste beherbergt, sondern auch Kunst – die eine Spezialform von Kultur darstellt – gemacht. Beides läuft offenbar sehr gut, wie die Gastgeberinnen Liliane Bürli und Bujar Berisha berichten, die beide auch als Künstlerin und Künstler tätig sind. So kommen neben Jakobsweg-Pilger:innen und vielen anderen Wander:innen, die ein Bett für die Nacht suchen, beispielsweise auch Musiker:innen auf den Brünig, die hier im hauseigenen Tonstudio eine Platte aufnehmen wollen. Geplant sind zudem auch Kunstresidenzen im Haus, sprich längere Aufenthalte von Künstler:innen, die hier an ihrem Werk arbeiten und deren Kost und Logis von einer Stiftung übernommen wird. Liliane Bürli und Bujar Berisha organisieren im Kultur- und Naturhaus Brünig und in seiner näheren Umgebung für die Gäste des Hauses und weitere Interessierte aber auch Lesungen, Ausstellungen und kleine Festivals. So entsteht ein buntes, vielfältiges Treiben im



Kunst- und Naturfreundehaus Brünig.
Foto: Balthasar Epprecht



Rron Keel, Amadeus Bürli, Bujar Berisha, Era Keel, Alice Bürli und Liliane Bürli. Rron und Era Keel sind Kinder von Bujar Berisha aus einer vorherigen Beziehung.
Fotos: Bujar Berisha



Konzert im Naturfreundehaus Brünig.



und ums Haus, das den Besuch im Naturfreundehaus Brünig einzigartig macht. Leben in die Bude bringen auch die Zwillinge von Liliane Bürli und Bujar Berisha, die beiden Hauskatzen und die sogenannten Workaways – junge Menschen aus der ganzen Welt, die für Kost und Logis im Haus oder im entstehenden Permakulturgarten mitanpacken.

Neben ihrer Leidenschaft für Kunst sind Bujar Berisha und Liliane Bürli aber auch aufmerksame Gastgeber für alle, die etwas anderes als einen 08/15-Aufenthalt wünschen. So ist im Naturfreundehaus Brünig das Ess- auch gleichzeitig ein Wohn- und Musikzimmer und beherbergt den Familientisch der Gastgebenden. Gekocht wird vegan oder vegetarisch und die Zimmer sind selbst für ein Naturfreundehaus schlicht. Auch die Duschen waren bis anhin spartanisch, gegenwärtig wird ein zweites Badezimmer eingebaut, das die Sanitäranlagen des Hauses gesamthaft etwas aufmöbeln wird.

Schlicht und trotzdem dicht

Die Schlichtheit ist im 1949 gebauten und später um einen Anbau erweiterten Brünighaus Programm. Denn erstens ist es ein Naturfreundehaus und soll es auch bleiben, und zweitens ist Nachhaltigkeit auch für Bujar Berisha und Liliane Bürli ein grosses Anliegen. So soll die Infrastruktur einfach bleiben und wenn geändert, dann ökologisch optimiert werden. So sind beispielsweise Solarpanels auf dem Hausdach angedacht, um mit der daraus gewonnenen Energie dereinst das Wasser zu heizen.

Dicht sind im Kunst- und Naturfreundehaus Brünig dagegen die Möglichkeiten für soziale Begegnungen und den Austausch, die vielfältigen kulturellen Anregungen, die den Blick auf die Welt verändern können und die Angebote, die den Gästen gemacht werden, selbst tätig zu werden – sei es künstlerisch, handwerklich oder sozial. Nachhaltigkeit, daran darf gerne immer wieder erinnert werden, hat neben der ökologischen sowie der ökonomischen auch eine soziale Dimension. Nachhaltig ist demnach auch, wenn den Menschen sowohl genug Nahrung für den Bauch, wie auch für den Kopf und die Seele zur Verfügung steht. Und wenn sie auch noch eingebunden sind in eine Gemeinschaft und daraus heraus tätig werden können.

Im Kultur- und Naturfreundehaus Brünig ist dies alles gegeben. Es gibt etwas Feines, Nachhaltiges zu essen, geistige Anregung und wer möchte, wird rasch Teil der sich dauernd verändernden, anregenden sozialen Gemeinschaft in diesem Haus. ★

Kunst- und Naturfreundehaus Brünig

Das Haus ist ganzjährig geöffnet und an sieben Tagen pro Woche bewirbt. Es verfügt über 27 Betten in 2er- bis 6er-Zimmern. Die Übernachtung kostet für Mitglieder der Naturfreunde ab 32 CHF, für Nichtmitglieder ab 42 CHF, Frühstück gibts für 15 CHF und ein 3-gängiges Nachessen für 27 CHF. Alle Informationen unter: berghostels.ch

Liebe Naturfreundin, lieber Naturfreund



Ich bin in den 80er und 90ern in Pratteln aufgewachsen. Zuerst bewohnten wir ein ehemaliges Bauernhaus im Dorfkern, 1990 zogen wir an den Rand der Industriezone. Unser Haus stand zwischen den Bahngleisen der Strecken Basel–Olten und Basel–Rheinfelden. Gelegentlich trug der Wind Klopapier der SBB in unseren Garten. Aber immerhin war die Miete erschwinglich.

Eine weitere Besonderheit von «Pratteln-Nord» war der hohe Ausländeranteil: Im kleinen Wohnblock, der schräg gegenüber lag, war Frau Meier die Einzige, die fließend Deutsch sprach. Die übrigen Mieter stammten mehrheitlich aus dem Balkan und waren wohl gerade erst in die Schweiz gekommen.

Blicke ich heute zurück, bin ich schockiert, wie weit entfernt ich von diesen Menschen lebte, obwohl sie meine Nachbarinnen waren. Von den Kindern habe ich mit keinem je gespielt, kannte keines mit Namen. Sie hatten nicht dieselben Hobbys, gingen nicht in dieselbe Schule und später auch nicht in die gleichen Bars. An meiner Schule waren ausländerfeindliche Witze keine Seltenheit. Auch nach zehn Jahren im Quartier hatte ich keinen einzigen Freund «mit Migrationshintergrund». Wir lebten in verschiedenen Welten, direkt nebeneinander.

Heute wohne ich im Kosovo, dem Land, aus dem seit den 90ern tausende Menschen in die Schweiz geflohen oder ausgewandert sind. Fast alle Kosovaren, die ich hier kennenlernen, sind unternehmerisch, intelligent und weltoffen. Und fast jede/r fragt mich, woher ich komme. Auf die Antwort folgen dann meist Anekdoten über eigene Reisen oder Lebensjahre in der Schweiz oder über Freundinnen und Verwandte, die dort leben. Am Schulfest meiner Kinder betrieb eine Kosovarin, die Jahrzehnte in der Schweiz verbracht hatte, den «Schweizer Tisch» und verteilte Raclette-Käse aus dem Wallis. Die Rezeptionistin in meiner Albanisch-Schule hat ihre ganze Kindheit in der Schweiz verbracht. Obwohl sie mit 19 Jahren ausgewiesen wurde, ist sie auch heute noch voll des Lobs über die Schweiz.

Jene Kosovaren, die schon in der Schweiz waren, lieben die Schweiz. Sie schätzen die Sauberkeit, die Gesetze und Behörden, die Schulen. Und natürlich auch die Chance, mit harter Arbeit einen fairen Lohn verdienen zu können. Auch wenn ich noch längst nicht alle Facetten der Kultur hier durchschaut habe: dem Bild, das ich als Jugendlicher von Kosovarinnen hatte, entsprechen sie nicht.

Wirklich überraschend ist das ja nicht, wenn man erst mal darüber nachdenkt. Und trotzdem schockiert es mich ein wenig, wie tief solche Klischees und alte Vorurteile sogar in mir selbst sitzen. Daraus reift aber auch eine positive Erkenntnis, die mir in der aktuellen Zeit besonders wertvoll erscheint, wo Politik und Medien nur allzu oft auf die Unterschiede innerhalb und zwischen unseren Gesellschaften hinweisen: oft trennen uns nur vermeintlich Welten von unseren Nachbarn. Meistens würde es sich lohnen, sie näher kennen zu lernen. Denn nur wenn man sich kennt, können Fremde zu Freundinnen werden.

Sebastian Jaquiéry

Co-Präsident der Naturfreunde Schweiz

Naturfreunde
Schweiz 

Samuel Geiser – Wissen soll man weitergeben

Wenn Samuel Geiser von all den Wanderungen erzählt, die er in seinem langen Wanderleben unternommen hat, wird einem beim Zuhören schier schwindlig. Er war auf 23 Viertausendern der Schweiz, hat für die Naturfreunde Langenthal und vor allem für die Rentner:innen des Gewerkschaftsbunds Oberaargau gegen tausend Wanderungen geführt, für die Naturfreunde Schweiz Wanderleiter-Ausbildungskurse geleitet und ist noch heute, mit mehr als neunzig Lebensjahren in den Beinen, zwei- bis dreimal pro Woche in der Umgebung von Langenthal in der Natur unterwegs. Gäbe es ein Wander-Gen, dann hätte Samuel Geiser wohl mehrere davon.

Begonnen hat alles mit seinem Onkel, der den kleinen Samuel schon früh auf Bergtouren mitgenommen hat. Später in der Rekrutenschule hat sich Samuel Geiser – wen wunderts – für die Gebirgsinfanterie entschieden und ist nach der RS dem SAC Oberaargau beigetreten. Die Atmosphäre dort hat ihm aber nicht entsprochen: «Eigentlich waren beim SAC nur Akademiker willkommen. Und auf den Touren durfte man sich keine Zeit nehmen für Blumen am Wegrand. Wer später als die anderen in der Hütte eintraf, wurde gemassregelt. Das passte nicht zu mir.»

Deshalb wechselte Samuel Geiser schon in jungen Jahren zu den Naturfreunden Langenthal, wo er schon bald in den Vorstand gewählt wurde. In seiner Zeit im Vorstand hatte er jedes Amt inne ausser dem des Kassiert. Am liebsten aber amtierte er als Tourenleiter. Bei den Naturfreunden hat Samuel Geiser gefunden, was er gesucht hat, nämlich die Kultur, dass alle ihr Wissen, das sie sich über Flora und Fauna angeeignet haben, einander weitergeben. Seine persönlichen Spezialdisziplinen waren Botanik, Ornithologie und Sternenkunde.

Samuel Geiser hatte das Glück, dass seine Frau Margrith, mit der er 66 Jahre lang verheiratet war, bis sie vor vier Jahren leider verstarb, ein ebenso begeisterter Wandervogel war wie er. Und auch die Kinder Barbara und Jürg kamen gerne mit auf Wanderungen und Hochtouren mit der Familie oder den Naturfreunden.

Bei den Naturfreunden Langenthal steht der Name Samuel Geiser seit den 1980er-Jahren aber auch für die Professionalisierung des Nistkastenwesens im Ort. Die Sektion hatte dieses von den Ornitholog:innen übernommen. Dank Samuel Geiser wurden in den Folgejahren die Nistkästen kartografiert, ihre Anzahl vervielfacht und er entwickelte als gelernter Caroseriespengler-Meister ein Aufhänge-System, mit dem die Nistkästen ohne grossen Aufwand gewartet und gereinigt werden können.

Viertausend Dias und zahlreiche Fotos zeugen von Samuel Geisers Naturfreunde- und Wanderleben. Der begeisterte Fotograf hatte seine Kamera auf allen Touren dabei und wer seine Bilder heute betrachten darf, taucht tief in eine Welt von Kameradschaft, fröhlichem Beisammensein, schweisstreibenden Touren, Naturfreunde-Lifestyle, seltenen Pflanzen und Vögeln sowie vielen weiteren berührenden Naturfreunde- und Familie-Geiser-Zeugnisse ein.

Christine Schnapp



Foto: Christine Schnapp



Gruppenfoto der Teilnehmenden am Kongress der Naturfreunde Internationale.

Foto: Naturfreunde Internationale

AUS DER NATURFREUNDE INTERNATIONALE

Ein Hoch auf die internationale Klimagerechtigkeit

Der 25. Kongress der Naturfreunde Internationale (NFI), der vom 6. bis am 8. Oktober 2023 im österreichischen Spital am Pyhrn stattfand, startete mit einem Skandal. Zwei Delegierte aus Algerien hatten von den Österreichischen Behörden kein Visum erhalten, um am Kongress teilnehmen zu können. Und dies obwohl die NFI alle Bedingungen dafür erfüllt hatten, d. h. alle erforderlichen Versicherungen und Bürgschaften abgeschlossen und auch bezahlt hatten. Manfred Pils, Präsident der NFI, holte sich deshalb gleich zu Beginn von den rund 80 Delegierten aus 16 Ländern die Erlaubnis ein, im Namen der Naturfreunde bei der betreffenden Behörde eine scharfe Protestnote deponieren zu dürfen.

Dieses Nord-Süd-Gefälle und seine Auswüchse, das die Weltpolitik noch immer sehr stark prägt, sollte zu einem der wichtigsten Themen des Kongresses werden. Der Leitantrag des NFI-Vorstandes, der einstimmig angenommen wurde, fordert ein verstärktes Engagement der Industrie- und Schwellenländer für Klimaschutz und Klimagerechtigkeit und von den Naturfreund:innen unter anderem die möglichst klimaschonende Anreise zu Naturfreunde-Aktivitäten, die schrittweise Ökologisierung der Naturfreunde Häuser und deren Angebot (vegane und vegetarische Gerichte aus regionalen Produkten), bewusstseinsbildende Massnahmen für Nachhaltigkeit sowie Aktivitäten für die Erhöhung der Bekanntheit des Naturfreunde-Klimafonds.

Dieser Klimafonds ist die Massnahme, die die Naturfreunde geschaffen haben, um innerhalb der

Bewegung Klimagerechtigkeit herzustellen. Denn der Klimawandel trifft ärmere Länder massiv stärker als die Industrieländer, die ihn verursachen. Deshalb sollen den verstärkt betroffenen Ländern auch die Mittel zur Verfügung gestellt werden, um die Folgen des Klimawandels abfedern zu können.

Neben den dringlichen, ernsthaften Diskussionen, die auf dem Kongress geführt wurden, haben es die Delegierten aber auch sehr genossen, einander erstmals nach sechs Jahren wieder physisch treffen zu können, da der Kongress 2020 wegen Covid-19 digital stattfinden musste. Das Treffen diente auch dem Erfahrungs- und Ideenaustausch, es wurden Pläne geschmiedet für eine künftige Zusammenarbeit und man versprach, einander baldmöglichst in den Sektionen oder Naturfreunde Häusern zu besuchen.

Der nächste NFI-Kongress findet 2026 in Deutschland statt. 2024 wird es eine Jahreskonferenz geben, zu der die Naturfreunde Niederlande einladen werden. Neu in den Vorstand der NFI wurde Sebastian Jaquiéry gewählt, der Co-Präsident der Naturfreunde Schweiz. Er ersetzt Urs Wüthrich-Pelloli, der bis zu seinem Tod 2022 im NFI-Vorstand mitarbeitete.

Christine Schnapp

Die Beschlüsse des NFI-Kongresses finden sich hier:

nf-int.org/themen/klimagerechtigkeit/aktivitaeten/klimagerecht-die-zukunft

Und hier gehts zum Naturfreunde-Klimafonds:

climatefund.nf-int.org

Begegnungswoche in Saint-Cergue im Chalet Le Coutzet

Die Begegnungswoche findet vom 27. Januar bis 3. Februar 2024 wie üblich in Saint-Cergue im Chalet Le Coutzet statt. Pistenskipfahrer:innen, Langläufer:innen, Schneeschuhwander:innen und Spaziergänger:innen sind bei unseren Ausflügen zur Entdeckung der Schönheiten des Waadtlandes Jura herzlich willkommen. Abfahrt vom Chalet ist um 10 Uhr und Rückkehr, je nach Wetter, gegen 16–17 Uhr. Das Abendessen wird um 19.30 Uhr serviert.

Mitbringen

- Ski oder Schneeschuhe, Stöcke (Mietmöglichkeit in Saint-Cergue oder Les Rousses)
- Wanderschuhe, Pantoffeln
- Sonnenbrille, Sonnencreme, Mütze
- K-Way, Rucksack, Thermosflasche
- Warme Kleidung (Socken, Handschuhe, Pullover)
- Schlafsack oder Bettzeug, Kissenbezug 60x60, Küchentuch, Serviette
- Liederbücher, Gesellschaftsspiele
- Eine Portion gute Laune, Grosszügigkeit und Solidarität!

Mahlzeiten

- Das Frühstück und das Abendessen werden gemeinsam eingenommen, ebenso wie das Picknick.
- Mittags wird ein Picknick aus dem Rucksack serviert oder es gibt ein Gasthaus, bitte Euros und Schweizer Franken mitbringen.
- Die Mahlzeiten werden von einem NF-Koch zubereitet.

Achtung

- Versicherung ist Sache der Teilnehmenden.
- In Saint Cergue und Aux Rousses gibt es Geldautomaten, die Schweizer Franken oder Euros auszahlen.

Die Preise pro Nacht und pro Person betragen:

In einem Massenlager 15 CHF für ein NF-Mitglied, 20 CHF für ein Nichtmitglied; in einem 4-Personen-Zimmer 20 CHF für ein NF-Mitglied und 30 CHF für ein Nichtmitglied.

- Zu diesen Preisen kommt eine Heizungsbeitrag von CHF 15 pro Person für den Aufenthalt hinzu.

- Die Unterkunft ist vor Ort in Schweizer Franken zu bezahlen.
- Bei der Anmeldung wird ein Betrag von 100 € pro Person erhoben, um die Kosten für die Mahlzeiten zu decken.
- Getränke sind nicht inbegriffen.
- Schweizer Gäste können die Mahlzeiten ebenfalls direkt vor Ort bezahlen, jedoch ausschliesslich in Euro.
- Telefonnummer des Le Coutzet für Anrufe nach 20 Uhr: 00 41 22 360 16 25.

Informationen und Anmeldungen bis zum 10. Januar 2024 bei Jean-Michel Harp: Tel. +33 23 520 72 16 oder +33 62 759 30 11. E-Mail: jmharp@orange.fr



Fotos: Naturfreunde Schweiz



Angeregte Diskussionen während einer Gruppenarbeit.

Fotos: Christine Schnapp

AUS DEM LANDESVERBAND

Vereinsprofi werden leichtgemacht

Die Webseite neu gestalten, die Sektion in der Region besser bekannt machen, ein Generationen-Stand-Up-Paddeln organisieren oder eine Mitglieder- sowie eine SWOT-Analyse des Vereins machen – die Teilnehmenden der Swiss-Olympic-Präsenztage der Naturfreunde Schweiz hatten am Ende ihrer Ausbildung konkrete Projekte erarbeitet, die sie in nächster Zukunft in ihrer Sektion und/oder in ihren Vorständen umsetzen möchten.

Neben diesen Projekten hatten sie an den beiden Präsenztagen im September auf der Geschäftsstelle der Naturfreunde Schweiz aber auch viel gelernt über die Gewinnung von neuen Mitgliedern, Nachfolgeplanung in Vorständen, Öffentlichkeitsarbeit und darüber, was es braucht, um heutzutage Vereine erfolgreich in die Zukunft führen zu können. Und noch davor hatten sie das dazugehörige E-Learning absolviert, in dem sie sich mit allen Themen auseinandergesetzt haben, die es für die Arbeit in einem Verein braucht.

Den Lehrgang Club Management bieten die Naturfreunde Schweiz in Zusammenarbeit mit Swiss Olympic seit 2022 an. Er soll Mitgliedern, die sich in Vorständen oder sonst im Verein engagieren oder zukünftig engagieren wollen, alles nötige Rüstzeug dafür mitgeben. Zuerst wird das E-Learning absolviert, ein abwechslungsreicher, interaktiver Lehrgang, der individuell zuhause am Computer absolviert wird. Er bietet die Grundlagen, die es für das Engagement in jedem Verein braucht, wie beispielsweise Handhabung von Finanzen, rechtliche Fundamente, ethischer Umgang untereinander und organisatorische Grundlagen. Anschliessend nehmen die Absolvent:innen des Lehrgangs an zwei Präsenztagen teil, die von den Naturfreunden Schweiz organisiert werden. Dabei wird vertieft,

was spezifisch die Naturfreunde betrifft, was die Sektionen für eine erfolgreiche Zukunft brauchen und was die Teilnehmenden persönlich für ihre Tätigkeit noch wissen oder vertiefen wollen.

Es war ein engagiertes Grüppchen von sechs Personen, das die ersten Präsenztage absolviert hat. Zwei der Teilnehmenden sind bereits in einem Vorstand tätig, die vier anderen möchten es bald werden. Unter der Leitung von zwei erfahrenen Vereinsberatern haben sie in Workshops Strategien für die Gewinnung von Neumitgliedern erarbeitet, die sogenannten «neuen Freiwilligen» kennengelernt, die sich zukünftig in Vereinen engagieren wollen, die Situation in ihren jeweiligen Vorständen analysiert und sich über die öffentliche Wahrnehmung ihrer Organisationen unterhalten.

Daneben kam an beiden Tagen auch ein fruchtbarer Austausch untereinander zustande. Alle hatten Tipps für die anderen bereit, was in ihren Sektionen besonders gut funktioniert und erhielten im Gegenzug andere Ratschläge und Informationen. Am Schluss waren sich sowohl die Teilnehmenden wie auch die Organisator:innen einig, dass sich diese Präsenztage wirklich gelohnt hatten. Alle hatten viel gelernt, wertvolle neue Kontakte geknüpft und diverse Hilfestellungen für zukünftige Fragen und Herausforderungen erhalten.

Alle Infos zum Lehrgang Club Management finden sich hier:

@ tinyurl.com/hkvt75ns

Wer Fragen hat zum Lehrgang oder zu den Präsenztagen meldet sich gerne auf der Geschäftsstelle unter info@naturfreunde.ch oder 031 3066767.

Fragen an Corina Cabalzar, Lehrgangs-Absolventin



Foto: zVg

Corina Cabalzar, warum hast du dich für den Lehrgang Club Management angemeldet?

Ich bin in verschiedenen Vereinen tätig und habe vom Club Management in der Zeitschrift Naturfreund gelesen. Der Lehrgang hat sofort mein Interesse geweckt, damit ich meine Vereinsarbeit zukünftig professioneller gestalten kann. Zugleich erwartete ich vom Lehrgang, dass ich die Naturfreunde noch besser kennenlerne und ich viele Tipps und Tricks von anderen Mitgliedern für eine eventuelle Vorstandsarbeit in der Zukunft erhalte.

Was hast du dir von den beiden Präsenztagen erhofft?

Das im Onlinekurs erlernte theoretische Fachwissen in der Praxis anwenden zu können und es danach in meinen Vereinsalltag zu implementieren. Ebenso erhoffte ich mir einen Austausch unter Mitgliedern und Vorstandsmitgliedern der Naturfreunde und dass ich die Naturfreunde noch besser kennenlerne.

Hat sich das Absolvieren des Lehrgangs für dich gelohnt?

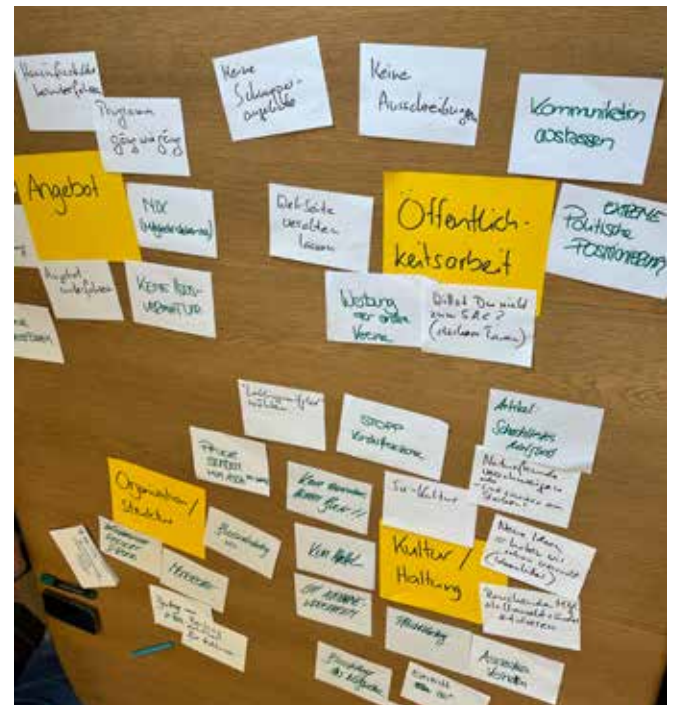
Ja, das Absolvieren des Lehrgangs hat sich für mich sehr gelohnt. Ich konnte mein Fachwissen zur Vereinsarbeit erweitern. Besonders die Grundlagen verstehen und die Aufgaben von Leadership haben mich persönlich weitergebracht. Ebenfalls hat mir der theoretische und praktische Teil zu «Mitglieder kennen, gewinnen und binden» neue Perspektiven eröffnet, was ein Verein alles unternehmen sollte, damit die Mitglieder erhalten bleiben und die Mitgliederzahl steigen kann.

Würdest du den Lehrgang weiterempfehlen und wenn ja, für wen findest du ihn geeignet?

Ich kann den Lehrgang sehr empfehlen für alle Naturfreundemitglieder, welche zurzeit in einem Vorstand tätig sind oder welche es sich in der Zukunft vorstellen können, sich im Vorstand zu engagieren. *Christine Schnapp*



Kursleiter David Erne von den Naturfreunden Oberfreiamt.



Erkenntnisgewinnung dank der Methode «Komplexe Frage».

BUCHTIPP

Auch Wandern will gelernt sein

Dass Wandern in der Schweiz Volkssport Nummer eins ist, ist längst eine Binsenwahrheit. 58 Prozent der Bevölkerung ab 15 Jahren wandern regelmässig, das Durchschnittsalter der Wandernden liegt gemäss der Studie «Sport Schweiz light 2022» bei 46 Jahren, das Geschlechterverhältnis ist praktisch ausgeglichen. Diese Zahlen verhielten sich bereits vor 2022 in einem ähnlichen Rahmen. Verändert haben sich seit der Covid-19-Pandemie, die der Schweizer Wanderbegeisterung nochmals Schub verliehen hat, insbesondere zwei Aspekte: Die Menschen beginnen früher mit Wandern und in der Romandie gibt es einen veritablen Wanderboom. Die Begeisterung fürs Wandern stieg bei der Altersgruppe der 15- bis 29-Jährigen seit der Erhebung von 2020 von allen Altersgruppen am meisten an – weshalb auch das Durchschnittsalter von 50 auf 46 Jahre gesunken ist. Und in der Französischen Schweiz hat der Anteil der Wandernden an der Bevölkerung seit 2020 um ganze 10,2 Prozentpunkte zugenommen.

Doch das Wandern, das vergisst oder verdrängt so manch Wandervogel gerne, ist auch die Sportart mit den meisten Todesfällen pro Jahr. 83 Menschen jährlich verlieren gemäss der Erhebung der Beratungsstelle für Unfallverhütung von 2020 ihr Leben beim Wandern. Dazu kommen noch mehr als 30 000 Wanderunfälle pro Jahr. Wer anspruchsvolle Touren machen möchte – vor allem im Bereich T3 bis T5 – muss sich also vorbereiten und benötigt dafür einiges an Wissen. Dieses Wissen gibt es neu kompakt zwischen zwei Buchdeckeln zu kaufen. Eine Autorentschaft von fünf Profis, die alle professionell mit Berg- und Alpinwandern zu tun haben, hat in enger Zusammenarbeit mit den in diesem Bereich tätigen Fachorganisationen Beratungsstelle für Unfallverhütung, Schweizer Wanderwege, Schweizer Alpen-Club, Schweizer Bergführerverband, Naturfreunde Schweiz, Alpine Rettung Schweiz sowie Bundesamt für Sport zusammengetragen und ausformuliert, was man wissen muss, wenn man sich auf eine Bergtour begeben will.

Bergwandern/Alpinwandern – Planung, Technik, Sicherheit

332 Seiten, 137 Farbfotos, 70 Illustrationen und Abbildungen

Weber Verlag, Thun, 2023

ISBN 978-3-85902-477-9



Das Buch kostet 54 CHF, Naturfreunde-Mitglieder erhalten es zum Vorzugspreis von 45 CHF:



Der Inhalt von «Bergwandern/Alpinwandern – Planung, Technik, Sicherheit» reicht von Grundwissen über den Natur- und Lebensraum Alpen, das Wetter, Gefahren im Gebirge, rechtliche Grundlagen bis hin zur eigenen Fitness. Der zweite Teil widmet sich der Planung und Vorbereitung von Touren. Dabei geht es um Aspekte wie die Selbsteinschätzung der eigenen Fähigkeiten, Informationsquellen, die bei der Planung berücksichtigt werden sollten sowie die passende Ausrüstung und Verpflegung. Im dritten Teil thematisiert das Buch, was auf der Tour selbst wichtig ist: Fortbewegung im Gelände, Seiltechnik und Orientierung, aber auch Konfliktsituationen, die es beim Wandern geben kann und das Verhalten in Notsituationen.

Die Naturfreunde Schweiz haben die Entstehung des Buches nicht nur unterstützt, sondern sind in der Person von Mitautorin Anita Rossel, Naturfreunde-Mitglied, ESA-Expertin Berg-Wandersport und Wanderleiterausbilderin auch direkt an den Inhalten des Werks beteiligt.

Das Buch ist eine wertvolle und sehr praxisnahe Zusammenstellung sämtlicher relevanter Aspekte, die es für sichere Bergwanderung zu berücksichtigen gilt. Es richtet sich ebenso an alle, die regelmässig in den Bergen unterwegs sind wie an Personen, die in der Ausbildung von Tourenleitenden tätig sind oder selbst Touren leiten.

Christine Schnapp



Ferien und Reisen

Orselina ob Locarno zu vermieten **2-Zi-Ferienwohnung**, separate Wohnküche, **ruhig**, grosse Terrasse und Balkon, **Panoramasticht**, 68 CHF/Tag, bis 4 Personen. Tel. 079 778 44 33 oder giovnis@bluewin.ch

KRETA speziell für Naturfreunde – Naturerlebnisse mit Urs und im Carobgarden EcoHouse gemütlich wohnen. Auch **Langzeitmiete**. Tel. 078 891 08 88, urs@carobgarden.ch, www.carobgarden.ch

Geburtstag, Familienfest oder **ein paar Tage nebelfrei?** ferienhausfeldis.ch auf der Sonnenterrasse Graubündens, **ohne Durchgangsverkehr**, schnell erreichbar mit ÖV von Chur und vom Tessin. 079 482 00 82, substanza@bluewin.ch (SMS oder Mail). Weihnachten/Silvester besetzt.

Gesucht

Winter an der Sonne in den Bergen. CH-Paar (70) sucht freie **sonnige Wohnung oder kleines Haus** in den Bergen. Sonnige Lage bevorzugt. Miete wochenweise oder **Januar bis März 2024**. Erreichbar mit ÖV. rene_tobler@bluewin.ch, 044 271 82 51.

Inserieren im Marktplatz

Mein Inserat soll in folgender Rubrik erscheinen:

- Aus- und Weiterbildung
 Ferien und Reisen
 Gesucht
 Verkaufen
 Vermieten
 Verschiedenes

Bitte legen Sie uns Ihr Inserat bei.

Vorname, Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Tel.: _____ Mail: _____

Unterschrift: _____

Erscheint einmal in eingereichter Sprache. Inserateschluss: 1/2024: 8.2.2024
 Mitglieder: **10 CHF** Nichtmitglieder: **20 CHF**

Inserieren

Ausfüllen → ausschneiden → mit vorheriger Einzahlung oder in Bar einsenden an:
 Naturfreunde Schweiz, Postfach, 3001 Bern oder per E-Mail an christine.schnapp@naturfreunde.ch
 IBAN: CH77 0900 0000 3044 2850 7 (Vermerk: Kleininserat Marktplatz)
 Oder online unter [naturfreunde.ch/inserieren](https://www.naturfreunde.ch/inserieren)

Zu Heft 3/2023

” Vielen Dank für das tolle Heft! Die Idee mit den Gegensätzen habt ihr sehr schön umgesetzt. Besonders fand ich, dass ihr im Beitrag über Dürrenäsch auch Urs Wüthrich erwähnt habt. Ich erinnere mich an ein Gespräch mit ihm auf der Schafmatt, als er erzählt hat, wie ihm dieses Haus und die Sektion Dürrenäsch wichtig sind.

Brigitta Mazzocco-Bürgi, Aarau

” Das Magazin Naturfreund 3/2023 werde ich bestimmt nicht im Altpapier entsorgen, sondern immer wieder in die Hand nehmen und darin schmökern. Es gefällt mir gut und ich finde die Porträts der verschiedenen Sektionen gelungen. Ebenso das Editorial. Also, ich freue mich jetzt schon auf die Porträts mit den nächsten 16 Sektionen!

Gisela Cotti, per E-Mail

Hinweis: Die Redaktion trifft die Auswahl der Beiträge selbstständig und kann ohne Rücksprache mit der Autorin oder dem Autor Kürzungen am Text vornehmen. Über nicht veröffentlichte Beiträge wird keine Korrespondenz geführt.

LESERBRIEF & MARKTPLATZ

Naturkurse

Die Natur erleben, von ihr lernen und sich von ihr inspirieren lassen – die Naturkurse der Naturfreunde Schweiz laden ein, in verschiedene Themen reinzuschauen, Beobachtungen anzustellen und Erfahrungen zu sammeln. Für alle, die die Natur mit offenen Sinnen wahrnehmen.



4. 2. 2024

Eisbaden im See

Mit eisernem Willen

Hast du im Winter die wagemutigen Winterschwimmenden in unseren glitzernden Seen beobachtet und gedacht, brrr ... das könnte ich nie, das ist zu kalt? Tauche ein in die Welt des Eisbadens im Kurs der Naturfreunde Schweiz und bereite dich auf deinen ersten Kontakt mit dem eisigen Seewasser vor. In Theorie und Praxis zeigen wir dir, wie ein Eisbad zu einem unvergesslichen Erlebnis wird und wie du Lust auf mehr davon bekommst.

Wo/Wann: Seewen SZ,
von 13.30 bis 15 Uhr

Kosten: 40 CHF,
für Nichtmitglieder 80 CHF

Anmeldeschluss: 28. 1. 2024



20. 4. 2024

Essbare Wildpflanzen

Erkennen, sammeln, kochen

Die Natur schenkt uns eine wahre Fülle an gesunden Wildpflanzen, die mit einem Schatz an essenziellen Nährstoffen wie Vitaminen, Proteinen und Mineralstoffen aufwarten. Doch das ist noch längst nicht alles. Diese Pflanzen sind auch die Basis für zauberhafte kulinarische Erlebnisse. Komm mit ein in eine Welt voller Sinnesfreuden und lasse dich von der Wunderwelt der essbaren Wildpflanzen verzaubern.

Wo/Wann: Bahnhof Uitikon/Waldegg
ZH, von 9.30 bis 11.45 Uhr

Kosten: 40 CHF,
für Nichtmitglieder 80 CHF

Anmeldeschluss: 13. 4. 2024



Naturfreunde Senioren Zürich im Einklang mit der Natur

In den Wanderferien der Naturfreunde Senioren Zürich diesen September im Stubaital entstand dieses schöne Bild. Der Schmetterling setzte sich auf das NF-Käppi und wollte dort gar nicht mehr weg. Die Natur spürt halt, wer ihr wohlgesonnen ist. *Foto: zVg*

Naturfreunde-Geld besser anlegen

Es gibt Naturfreunde-Sektionen, die einen rechten Batzen Geld auf ihrem Konto wissen. Und es gibt Sektionen mit Naturfreunde-Häusern, die für Renovationen oder Reparaturen ihrer Häuser einen rechten Batzen Geld benötigen. Wer will, kann schon aus dieser kurzen Auflistung eine mögliche Win-Win-Situation erahnen. Statt das Geld einer Sektion auf einem Konto schlummern zu lassen, auf dem es keine Zinsen generiert, warum nicht einer anderen Sektion einen vereinbarten Betrag mit Zinsen zur Verfügung stellen? So bleibt das Geld innerhalb des Verbands und beide Sektionen (oder die Haus-Trägerschaft) machen ein gutes Geschäft.

Ausprobiert hat dieses Erfolgsmodell jüngst die Sektion Olten. Sie plant in ihrem Naturfreundehaus Rumpelweid einen grösseren Umbau. Einen Teil dieser Kosten übernimmt die Sektion selbst und einen Teil will sie durch Spenden generieren. Daneben hat sie auch bei Swisslos angeklopft sowie beim Naturfreunde-Häuserfonds. Am Schluss blieb ein Betrag offen, der durch Drittmittel gedeckt werden muss. Die Sektion könnte dafür selbstverständlich eine Hypothek aufnehmen, hat sich aber vorerst an den Naturfreunde-Kantonalverband (KV) Solothurn gewandt. Dieser hat entschieden, den Umbau mit einem rückzahlbaren Darlehen zu unterstützen, für das die Sektion während dreier Jahre 2,5 Prozent Zins zahlt, wodurch dieses Geld nicht einer Bank zugutekommt, sondern den Naturfreunden. Als Sicherheit bietet die Sektion ein schuldenfreies Haus sowie eine private Bürgschaft.

Frage an Edith Näf, Präsidentin des KV Solothurn: Vorstand und Delegiertenversammlung des KV Solothurn haben der Anfrage der Sektion Olten einstimmig zugestimmt. Gab es keine Vorbehalte? «Wir haben die Anfrage der Sektion mit unserem Kassier sorgfältig abgeklärt. Die Fragen, die wir uns

stellten, waren: Welchen Betrag können wir der Sektion ausleihen, sodass unsere eigene Kasse bis zur Rückzahlung des Kredits nicht leidet? Und was ist mit der anderen Sektion unseres KV, die auch ein Haus besitzt – möchte sie ebenfalls einen Kredit in Anspruch nehmen?» Und welches waren eure Antworten? «Wir haben berechnet, dass wir 25 000 Franken gut ausleihen können, zumal wir am Schluss dadurch ja vorwärts machen. Das Geschäft wurde mit einem Vertrag besiegelt. Das andere Haus in unserem KV ist mit dem Geschäft einverstanden und braucht im Moment keinen Kredit von uns. Doch das Wichtigste ist: Wir kennen unsere Sektionen und vertrauen ihnen. Die Rumpelweid läuft seit Jahren sehr gut, nach dem Umbau wird sie dank der Optimierungen noch besser laufen!»

Damit möglichst wenig Zins an die Banken geht, sondern möglichst viel bei Naturfreunden bleibt, bieten die Naturfreunde Olten Naturfreunde-Sektionen und Kantonalverbänden die folgenden Beteiligungen an:

Darlehen	Zins	Laufzeit	Rückzahlung
10 000	2 %	1 Jahr	100 % am Schluss
20 000	2 %	2 Jahre	100 % am Schluss
25 000	2.5 %	3 Jahre	100 % am Schluss
30 000	3 %	3 Jahre	100 % am Schluss
35 000	3.5 %	5 Jahre	7000 pro Jahr
40 000	3.5 %	5 Jahre	8000 pro Jahr
45 000	3.5 %	9 Jahre	5000 pro Jahr
50 000	3.5 %	10 Jahre	5000 pro Jahr

Interessierte melden sich bei Rösi Hochstrasser, Kassierin NF Olten, roesiho@gmx.ch, 079 598 92 75.

Christine Schnapp

Naturfreunde Chur am Bergflohmarkt



Luzia Denfeld-Crotta berät Kundschaft.

Ende April fand im Titthof in Chur zum ersten Mal ein Bergflohmarkt statt. Der professionelle Anbieter stellte dort 34 Marktstände bereit, um gebrauchte Sportartikel oder Kreatives aus Outdoor-Sportmaterial an eine interessierte Kundschaft zu bringen. Schnell waren alle Stände

vermietet – einer an die Naturfreundesektion Chur. Der Aufruf an unsere Mitglieder, gut erhaltenes Bergsteiger-, Wander- oder Schneeschuhtourenmaterial für den Stand zu Luzia Denfeld-Crotta zu bringen, stiess auf grosses Echo. Und so überquoll der Naturfreunde-Stand beinahe, als am Samstagmittag um 13 Uhr die Türen zum Markt geöffnet wurden und eine grosse Schar Interessierter in den Titthof strömte. Unser Einsatz verfolgte zwei Ziele: Wir wollten den vielen «Outdoor-Leuten» uns Naturfreunde noch bekannter machen. Und gleichzeitig sollte ein Beitrag erwirtschaftet werden, um in der Jahresrechnung der Sektion die noch offenen Kosten des neuen Outdoor-Spiel- und Kletterplatzes beim Naturfreundehaus Brambrüesch zu verringern. Am Abend war das kleine Team um Luzia Denfeld-Crotta sehr zufrieden. Die aufgelegten Prospekte zu Haus und Verein waren bereits vor Marktschluss vergriffen, und der Reingewinn zugunsten des Spielplatzes betrug über 500 Franken.

Martin Jäger

Naturfreunde Chur am internationalen Wandertag

Wie stark Wasser unser Leben prägt, wissen nicht nur die Naturfreund:innen um den Bodensee, sondern auch die Churer Naturfreund:innen. Der Rhein ist der sprudelnde Wasserspender des Bodensees. Entsprechend nahm die Churer Sektion auch Teil am «Internationalen Naturfreunde Wandertag am Bodensee». Sei es aus Bregenz oder Bludenz, Werdenberg oder Rhetobel (um nur einige Beispiele zu nennen), am 24. September 2023 trafen sich 66 Naturfreund:innen in Rorschach zu drei Wanderungen und dem gemeinsamen Austausch.

Dabei durfte mit Freude und vielen tollen Eindrücken erwandert werden, welche Vielfalt die Stadt Rorschach und Umgebung zu bieten hat. Während die Stadtführung



Impressionen des internationalen Wandertags.

Fotos: zVg





historische Häuser mit faszinierenden Wandbemalungen zu bieten hatte, führte die Wanderung durch das Wienachtobel zu herrlicher Fernsicht und durch kühlende Waldpassagen. Und nicht zu vergessen die dritte Wandergruppe entlang des Bodenseeufers – gepaart mit diversen Gesprächen und der einen oder anderen Neckerei.

Die Gespräche und der gemeinsame Austausch ging während des gemeinsamen Mittagessens in Rorschacher «Stadthof»

weiter. Hier war auch spürbar, dass die Begegnung unter Naturfreund:innen über die Grenzen hinweg (auch jener von Gemeinden) bereichernd und die Sorge um den Lebensquell Wasser berechtigt sind. Sauberes und in solch heissen Sommern genügend trinkbares Wasser benötigt unsere Ein- und Umsicht. Und wie lebendig gutes Wasser macht, zeigte sich dann, als die ersten Naturfreund:innen begannen, das Tanzbein zu schwingen und schlussendlich mit einem Lachen im Gesicht den Heimweg antraten. *Thomas Hensel*

Inserat



Bergbeiz auf der Klewenalp – Gastgebende gesucht ab Sommer 2024

Als passionierte Gastgeberin oder Gastgeber verfügen Sie über einen Fachausweis (Wirtepatent, Gastro-Beruf usw.) für Ihre Betriebsbewilligung. Sie bringen eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter mit, um von Juni bis Ende Oktober bei jedem Wetter auf der Klewenalp (NW) Einheimische zu empfangen und Sportgäste zu beherbergen. Das Haus mit 40 Schlafplätzen bietet auch Raum für Geburtstagsfeste, Kunst und Kultur.

Was noch? Hüttdienstwohnung, Saisonkarte (Seilbahn), voralpine Landschaft, Aussicht bis zum Jura, mit öV gut erreichbar. Attraktive Pachtbedingungen.

Weitere Auskünfte gerne unter **079 480 33 59** oder **m.schaellebaum@nfh.ch**.



naturfreunde.ch/haeuser/roethen



Ein gelungener Freiämter Grossanlass

Nur zufriedene Gesichter. So kurz lässt sich der 1. Freiämter Wandertag zusammenfassen, den die Naturfreunde-Sektion Oberfreiamt-Oberrüti am 17. September unter dem Motto «gemütlich – genussvoll – gemeinsam» durchgeführt hat. Weil der Tag jedoch so gelungen war, lohnt sich an dieser Stelle ein ausführlicher Bericht. Drei Routen von unterschiedlicher Länge standen den Wanderfreudigen zur Auswahl: 5 km, 13 km und 18 km. Die kleine, gemütliche Route konnte auch mit Kinderwagen begangen werden. Das Wetter war spätsommerlich perfekt und die Sicht der Wandernden über das

Aargauer Freiamt und zu den Innerschweizer Alpen weit und wunderbar. Start und Ziel aller Wanderungen war beim Schulhaus Benzenschwil. Dort haben die Teilnehmenden – insgesamt 361, davon 44 Kinder – ihre Teilnahmegebühr entrichtet und dafür ein Stoffsäckli mit Wurst und Brot, Apfel und Schoggi sowie ein Getränk und Infos über die Naturfreunde-Sektion erhalten. Auch für eine vegane Alternative zur Wurst und ein Leckerli für mitgebrachte Hunde war gesorgt.

Auf den gut markierten Wegen konnten unterwegs zwölf Wettbewerbsfragen beantwortet werden. Richtige Antworten wurden später mit attraktiven Preisen belohnt. Die Routen führten durch typische Freiämter-Landschaften: sanfte Hügel, lichte Wälder, Weiden und Äcker. Nach etwa zwei Dritteln der mittleren und der grossen Route traf man auf einer Waldlichtung auf einen grossen Grillplatz. Dort wurden Würste und Gemüsespiessli gegrillt und an langen Bänken beim regen gemeinsamen Austausch genussvoll verzehrt. Anschliessend nahmen die Wandernden – Einzelpersonen, Familien, Gruppen, Naturfreundemitglieder und Nichtmitglieder – den letzten Teil des Weges unter die Füsse.

Zurück beim Schulhaus Benzenschwil standen Getränke, Verpflegung und Infos über die Naturfreunde bereit – und ein Fotokasten, der von allen Wandervögeln gratis ein Erinnerungsfoto erstellte. Hier und auf den Wanderungen waren nur zufriedene Gesichter zu sehen – bei den Teilnehmenden genauso wie bei den Organisator:innen. Diese hatten an alles gedacht und den Tag perfekt durchgeplant. «Die vielen helfenden Hände aus dem Verein sind wunderbar. Ein solcher Grossanlass fördert auch den Zusammenhalt innerhalb der Sektion», dieses Fazit zieht Michèle Erne, OK-Präsidentin des Wandertags. Und wagt sie auch bereits eine Prognose, ob es einen 2. Freiämter Wandertag geben wird? «Angedacht ist, den Freiämter Wandertag im Zweijahresrhythmus durchzuführen. Wir werden die Erstauflage nun sorgfältig analysieren und dann muss der Vorstand entscheiden.»

Christine Schnapp



AUS DEN SEKTIONEN

100 Jahre Naturfreunde Langenthal

Am 23. September 2023 konnten wir im Saal des Alterszentrums Lindenhof unsere Jubiläumsfeier abhalten. Es war der Höhepunkt unserer Aktivitäten aus Anlass des 100-jährigen Bestehens. Der Ort war ideal für unseren Show Act mit Bähram Alagheband und Katrin Luder, die uns Bilder von einheimischen und exotischen Insekten zeigten, angereichert mit Geschichten, die uns die Evidenz der Biodiversität für unser eigenes Überleben vor Augen führten. Und natürlich haben wir getafelt, wie es sich für einen solchen Anlass gehört. Wir hatten Musik und wir haben viel geredet. Allerdings war das nur der Höhepunkt dessen, was wir im Rahmen des Jubiläumsjahrs gemacht haben.

Baumpflanzungen

Das Projekt Baumpflanzungen wurde am 31. Oktober mit der Einweihungsfeier für die gepflanzten Bäume, welche wir der Stadt schenken, abgeschlossen. An verschiedenen Standorten – auf den Spielplätzen im Hard, beziehungsweise im Haldeli, auf dem Musterplatz und am Flurweg – platzieren wir einen oder mehrere Bäume. Jeder dieser Bäume bekommt eine Gedenktafel mit dem Hinweis, dass die Naturfreunde Langenthal diesen Baum anlässlich ihres 100-Jahr-Jubiläums gepflanzt haben. Die Tafel enthält aber auch Infos zum gepflanzten Baum und einen QR-Code mit direktem Link zu den NF Langenthal.

Insektenhotels

Das Wildbienenhotel beim Gruebehüttli ist teilweise fertig. Im Rahmen des Ferienpasses diesen Sommer haben wir mit acht Kindern ein einfaches Wildbienenhotel für den Hausgebrauch gebaut. Dafür haben wir Konservendosen verwendet, die mit Bambus gefüllt wurden. Damit sie später Beobachtungen machen können, haben wir allen Kindern eine einfache Insektenlupe abgegeben. Das grosse Wildbienenhotel beim Gruebehüttli beruht auf dem Prinzip der Bienenwabe. Sechseckige Kästen werden zu einer grösseren Struktur zusammengefügt und mit unterschiedlichen Füllungen versehen, worin sich ganz verschiedene Insekten heimisch fühlen können. Die Konstruktion steht auf dem Platz, wo wir im Sommer jeweils unsere



Insektenhotels basteln im Gruebehüttli.
Foto: Balhasar Epprecht

Monatsversammlungen abhalten. Die einzelnen Waben müssen noch gefüllt werden.

PR-Aktionen

In den Bussen und Zügen des ÖV im Oberaargau sind Werbespots der NF Langenthal gelaufen. Wir hofften, so eine Anzahl neuer Mitglieder aus allen Altersschichten und möglichst unterschiedlicher Herkunft anzusprechen. Leider hielt sich der Erfolg in Grenzen, aber einzelne Personen konnten wir zu einer Mitgliedschaft anregen. Allen Mitgliedern, die sich aktiv eingebracht haben, gilt unser grosser Dank.

Festschrift

Irmgard Bayard verfasste eine Festschrift, welche in ihrer Aufmachung und auch inhaltlich bei den Leser:innen sehr gut ankommt. *Paul Bayard, geschäftsführendes Vorstandsmitglied*



Unkonventionelle Bilderausstellung im Naturfreundehaus



Das Bild zeigt die Künstlerin, umrahmt von Hans-Peter Hungerbühler (rechts), Co-Präsident der Naturfreunde-Sektion Aarau und Silvio Bircher, Ehemann der Künstlerin und ehemaliger Präsident der Naturfreunde Schweiz.

Foto: zVg

Die Aarauer Künstlerin Béatrice Bircher sagte es in ihrer Ausstellungsbetrachtung so: Es sei ein Glücksfall, dass sie ihre Bilder direkt in der Natur, auf der über 800 Meter gelegenen Schafmatt im Jura ausstellen dürfe. Ihre Bilder passten ideal zur Geissfluh mit dem höchsten Aargauer Gebirgspunkt und dem in einer sanften Senke gelegenen Aarauer Naturfreundehaus, lobte der Co-Präsident der Naturfreunde-Sektion Aarau, Hans-Peter Hungerbühler, das Werk der vielseitigen Malerin. Deshalb konzentrierte sich ihre Ausstellung auch hauptsächlich auf Berg-, Landschafts- und Naturbilder, die sich draussen teils widerspiegelten. Besonders erfreut zeigte sich Hungerbühler, dass ein Dutzend der rund fünfzig Personen zählenden Besucher-schar trotz Hitze die ausgeschriebene Wanderung von der Salhöhe zum Berghaus mitmachte. Diese Art von Kunstvermittlung stellte Ex-Regierungsrat Silvio Bircher in den Mittelpunkt seiner Eröffnungsrede. Kunst werde mit Millionen in den oft sterilen Kunstmuseen der grossen Städte und Zentren gefördert und betrieben. «Mir imponiert, wie meine Frau und manche Kulturschaffende ihre Werke in vielen Regionen des Aargau den Menschen näherbringen.» Die Ausstellung dauert noch bis Ende Januar

und das Schafmatthaus ist jeden Sonntag von 10 bis 17 Uhr geöffnet. *Naturfreunde Aarau*

Inserat

Naturfreunde Mitglieder profitieren von **25% Rabatt**

(weitere Informationen: info@naturfreunde.ch)

Darüber lesen Sie in Ausgabe 1/24

In die Tiefe gehen

In der Schweiz gibt es unzählige grosse und kleine Höhlen. Von ihnen geht eine ganz eigene Faszination aus, die sie zu Besuchermagneten machen.



Food Waste vermeiden

Noch immer landet in der Schweiz ein Drittel der produzierten Lebensmittel in der Tonne. Doch diese Verschwendung liesse sich vermeiden.



Werbefreie Berge

Unsere Alpen sind Landschaften von entrückender Schönheit. Sie brauchen keinen «Schmuck» in Form von Werbung oder Lichtkunst, um zu glänzen.



Fotos: Pixabay, Lohrelei; Wikimedia Commons; Pixabay, 12019

Der «Naturfreund» 1/2024 erscheint am 14. März 2024.

Impressum

Herausgeber

Naturfreunde Schweiz NFS
Pavillonweg 3, 3012 Bern
Tel. 031 306 67 67
info@naturfreunde.ch
naturfreunde.ch

Auflage

12 000 Exemplare Deutsch
2000 Exemplare Französisch

Preise

Einzelpreis: 8.50 CHF
1-Jahresabonnement: 30 CHF
2-Jahresabonnement: 50 CHF

Inserateschluss

Ausgabe 1/2024
08.02.2024

Redaktion

Naturfreunde Schweiz, Christine Schnapp
christine.schnapp@naturfreunde.ch

Gestaltung

Naturfreunde Schweiz, Mario Lehmann
mario.lehmann@naturfreunde.ch

Druckerei

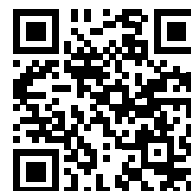
Swissprinters AG, Brühlstrasse 5
4800 Zofingen

© Naturfreunde Schweiz, 104. Jahrgang

Der Naturfreund online?

Die neueste Ausgabe zum Lesen unter:

[@ naturfreunde.ch/naturfreund](https://www.naturfreunde.ch/naturfreund)



gedruckt in der
schweiz



Unsere Lebensgrundlagen erhalten.



Eine gesunde und vielfältige Natur ist unsere Lebensgrundlage. Sie sorgt für saubere Luft, Trinkwasser, Bestäubung und fruchtbare Böden. Sie sichert damit auch unsere Ernährung. Wir brauchen die Biodiversität, um zu überleben. Deshalb wurde die Biodiversitätsinitiative lanciert.

Biodiversität steckt in der Krise

Die Natur ist stark unter Druck – gerade in der Schweiz. Ein Drittel der Tier- und Pflanzenarten ist ausgestorben oder gefährdet. Das akute Artensterben trifft uns Menschen ganz direkt. Ein einfaches Beispiel: Ohne Insekten weniger Bestäubung, ohne Bestäubung weniger Pflanzen, ohne Pflanzen keine Nahrung.

Jetzt handeln statt zuwarten!

Wir dürfen nicht den gleichen Fehler wie bei der Klimakrise machen, sondern müssen frühzeitig handeln. Einmal zerstörte Lebensräume lassen sich nur mit grossem Aufwand wiederherstellen. Eine intakte Natur ist von unschätzbarem Wert – für uns, für unsere Kinder, für unsere Grosskinder. Wenn wir unsere Lebensgrundlagen erhalten wollen, müssen wir uns jetzt für die Biodiversität einsetzen.

Wir sagen JA zur Biodiversität



«Die Biodiversitätsinitiative ist wichtig, um unsere Natur zu schützen und die Artenvielfalt zu bewahren. Weil die Schweiz mehr tun kann und muss, sage ich: Ja zur Biodiversität!»

Sebastian Jaquery
Co-Präsident Naturfreunde Schweiz



«Wie der Klimawandel wird uns auch der zunehmende Verlust der Biodiversität teuer zu stehen kommen. Schützen wir jetzt unsere Lebensgrundlagen – für uns und die kommenden Generationen!»

Raffael Ayé
Geschäftsführer BirdLife Schweiz

Mach Deine Unterstützung für die Natur sichtbar!

Gemeinsam können wir etwas gegen das akute Artensterben unternehmen: Zeige Dein Engagement, indem Du auf unserer Website gratis eine Fahne für Deinen Balkon, Gartenzaun oder Schrebergarten bestellst.

Jetzt gratis Fahne bestellen:
ja-zur-biodiversitaet.ch

